

Stephan Dietrich, Sarah Widany (Mitarbeit)

Weiterbildungseinrichtungen in Deutschland

Problemaufriss für eine Erhebungsstrategie

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

Online im Internet:

URL: <http://www.die-bonn.de/doks/dietrich0701.pdf>

Online veröffentlicht am: 17.06.2008

Stand Informationen: Dezember 2007

Dokument aus dem Internetservice texte.online des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp>

Dieses Dokument wird unter folgender [creative commons](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/)-Lizenz veröffentlicht:



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

Abstract

Stephan Dietrich, Sarah Widany (Mitarbeit) (2007): Weiterbildungseinrichtungen in Deutschland. Problemaufriss für eine Erhebungsstrategie

Dieser Report gibt einen Überblick über die vorliegenden Informationen zu den Weiterbildungsanbietern in Deutschland und entwickelt auf dieser Grundlage Hinweise zu einer Strategie für eine möglichst vollständige Erhebung dieser Anbieter. Nach einer Klärung der Begriffe „Anbieter“, „Träger“ und „Einrichtungen“ werden vorliegende Quellen mit Informationen über die Weiterbildungsanbieter dargestellt: Statistiken, Einrichtungsverzeichnisse und Datenbanken sowie Untersuchungen, die Angaben zu einer Grundgesamtheit der Anbieter machen. Auf Grundlage der dort geschilderten Erfahrungen werden Hinweise für eine Erhebungsstrategie erarbeitet. Dabei wird auf die Definition zu erfassender Anbieter, Erhebungsmethoden, Ermittlungsprobleme und Prüfstrategien eingegangen. Der Report endet mit einer kurzen Zusammenfassung und einem Ausblick. Die Ergebnisse dieses Projekts stehen unter www.anbieterforschung.de zur Verfügung.

Autoren

Stephan Dietrich ist Diplom-Pädagoge und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung.

Sarah Widany studiert Erwachsenenbildung an der Freien Universität Berlin.

Inhalt

Kontext dieses Reports	4
1. Einleitung	5
2. Träger und Einrichtungen: Ansätze zur Strukturierung der Weiterbildungsanbieter in Deutschland	9
3. Bestehende Weiterbildungsstatistiken	14
4. Einrichtungsverzeichnisse und Datenbanken.....	22
4.1 Verzeichnisse	22
4.2 Datenbanken	23
4.3 Grenzen der Verzeichnisse und Datenbanken	27
5. Übersicht über ausgewählte Untersuchungen zum Anbietermarkt.....	28
6. Hinweise für eine Strategie zur Ermittlung der Grundgesamtheit.....	32
6.1 Definition zu erfassender Einrichtungen	33
6.2 Erhebungsmethoden.....	39
6.3 Ermittlungsprobleme und Prüfstrategien.....	45
7. Zusammenfassung und Ausblick	49
Anhang 1: Internationale Definitionen von Weiterbildung und Weiterbildungseinrichtungen.....	52
Anhang 2: Mögliche Weiterbildungsanbieter	61
Literatur	64
Websites.....	72

Kontext dieses Reports

Der vorliegende Report untersucht, welche Informationen zu den Weiterbildungsanbietern in Deutschland vorliegen: welche Statistiken existieren, welche Untersuchungen mit welchen Strategien bislang durchgeführt wurden, welche Datenquellen dazu zur Verfügung stehen und welche Herausforderungen für die Ermittlung einer Grundgesamtheit der Weiterbildungsanbieter in Deutschland zu bewältigen sind. Die Datenlage, so zeigt der Bericht auf, ist unbefriedigend: Es liegen fast ausschließlich disparate sektorale bzw. regionale und nicht aktuelle Daten vor. Diese Situation war Anlass für die Durchführung eines Projekts zur Anbieterforschung, das vom 1. Juni 2007 bis 29. Februar 2008 unter dem Förderkennzeichen W131700 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wurde. Das Projekt wurde in Kooperation des DIE mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung (IES) an der Universität Hannover durchgeführt.

Dieser Beitrag steht mit dem Projekt Anbieterforschung in Zusammenhang; die dort verfolgten Erhebungsstrategien orientieren sich an hier dargestellten Erfahrungen. Adressen potenzieller Anbieter wurden durch die Auswertung von Verzeichnissen und Datenbanken sowie Internetrecherchen ermittelt. Sie wurden telefonisch und online überprüft und zu zentralen Strukturmerkmalen wie Trägerschaft, Größe, Ausrichtung des Angebots usw. befragt.

Die Projektergebnisse stehen unter www.anbieterforschung.de zur Verfügung.

1. Einleitung

Weiterbildung ist für die Menschen in den zurückliegenden Jahren immer wichtiger geworden und hat auch bildungspolitisch hohe Relevanz – dies spiegelt sich etwa in Strategiepapieren, Programmen und Förderlinien auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene.¹ Entsprechend wurde die Transparenz über die Weiterbildungsangebote in Deutschland durch entsprechende Initiativen und Förderlinien in den vergangenen Jahren erheblich verbessert, insbesondere wegen der zunehmenden Verbreitung und Akzeptanz von Datenbanken (wie z. B. die Datenbank KURSNET² der Bundesagentur für Arbeit)³ und Serviceangeboten (wie z. B. das InfoWeb Weiterbildung⁴) im Internet. Über die Anbieter fehlen hingegen immer noch genaue Informationen. Zwar gibt es zahlreiche amtliche Statistiken, die die Abendschulen, Berufsschulen, Fachschulen und Hochschulen erfassen, sowie Leistungsstatistiken der jeweiligen Träger (Trägerstatistiken). Eine Gesamtübersicht, wie viele Träger und Anbieter auf dem Weiterbildungsmarkt agieren und wie sich dieses heterogene Feld genau strukturiert, existiert jedoch nicht⁵ und kann über die vorhandenen Teilstatistiken auch nicht vollständig hergestellt werden.

"Unterschiedliche gesetzliche Zuständigkeiten und Regelungen, sowie die Pluralität der Träger finden ihre Entsprechung in einer zerklüftet wirkenden Weiterbildungsstatistik" (Seidel 2006, S. 37). So lässt sich augenblicklich nur mit unterschiedlich fundierten Schätzungen operieren.

Faulstich schätzt beispielsweise 2001, "dass einige 10.000 Institutionen mehrere 100.000 Programme und Kurse durchführen" (Faulstich 2001a, S. 80). Nach den ersten Befunden des Bildungsberichts (vgl. Avenarius u. a. 2003⁶) sprechen Übersichten von mehr als 35.000 Einrichtungen in Deutschland (vgl. a. a. O., S. 60⁷).

¹ Vgl. etwa das bundesdeutsche Strategiepapier zum Lebenslangen Lernen (BLK 2004), das EU-Memorandum zum lebenslangen Lernen (Europäische Kommission 2000) oder das UNESCO-Programm "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (<http://www.unesco.de/esd.html?&L=0>)

² <http://www.infobub.arbeitsagentur.de> – früher unter der Bezeichnung KURS

³ Zwischenzeitlich wird teilweise sogar beklagt, dass durch die Vielzahl der Datenbanken mit unterschiedlichen thematischen und regionalen Schwerpunkten die Intransparenz eher wieder zunimmt.

⁴ <http://www.iwwb.de>

⁵ Auch der zuletzt vorgelegte Bildungsbericht "Bildung in Deutschland" (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006) leistet dies nicht.

⁶ Im 2006 erschienenen Bildungsbericht "Bildung in Deutschland" (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006) finden sich zur Zahl der Weiterbildungsanbieter keine Angaben mehr.

⁷ Leider ohne weitere Quellenangabe.

Die jährlich vorgelegte Lünendonk-Studie – die nur führende Anbieter beruflicher Weiterbildung untersucht – schätzt demgegenüber 2004, dass auf dem Weiterbildungsmarkt in Deutschland lediglich 5.000 bis 10.000 Anbieter aktiv sind (vgl. Lünendonk 2004, S. 8⁸). Eine Studie des Bildungswerks der bayrischen Wirtschaft (bbw) berichtet von Expertenschätzungen, die von 5.000 über 35.000 bis 85.000 Unternehmen reichen⁹ (vgl. bbw 2001, S. 22). Die Studie identifiziert ihrerseits für das Jahr 2001 aus zahlreichen Quellen 28.517 Unternehmen (vgl. bbw 2001, S. 29). Eine Studie zur Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung ermittelte 2004 demgegenüber 17.694 Adressen (vgl. Bötzel/Krekel 2004, S. 21). Zuletzt fand eine Studie zur Lage der Lehrenden in Weiterbildungseinrichtungen (WSF 2005) aus 53.706 Adressen 26.254 mögliche Weiterbildungsanbieter. Aus diesen wurde nach Prüfung eine Zahl von 18.800 tatsächlichen Anbietern (im Frühjahr 2005) hochgerechnet (vgl. WSF 2005, S. 25; vgl. auch Kapitel 6.3).¹⁰ Wenngleich die bloße Zahl der Anbieter wenig aussagekräftig ist, weil die Angaben kaum miteinander zu vergleichen sind,¹¹ macht diese Auflistung doch deutlich, wie wenig wir über die Gesamtstruktur der Weiterbildungsanbieter wissen.

Dabei gibt es augenblicklich einen hohen Bedarf, mehr über die Trägerlandschaft und die Situation der unterschiedlichen Anbieter zu erfahren. Angesichts der in diesem Jahrzehnt entstandenen Veränderungen wird vermutet, dass sich die Institutionenlandschaft in den letzten Jahren stark verändert hat. Hier sind neben dem Umbau der Sozialsysteme und der Veränderung der anderen Bildungssysteme (z. B. hinsichtlich der Ausweitung des Weiterbildungsangebots von Berufsschulen und Universitäten) vor allem die rückläufige Finanzierung durch die öffentliche Hand (vgl. etwa Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 128¹²), die über mehrere Jahre rückläufige Konjunktur mit Auswirkungen auf die berufliche Weiterbildung und die veränderte Ausschreibungspraxis der Bundesagentur für Arbeit mit der Einführung von Bundesdurchschnittskostensätzen und zentralen

⁸ 2006 heißt es nur noch "einige tausend Anbieter" (Lünendonk 2006, S. 12)

⁹ Leider ebenfalls ohne weitere Quellenangabe.

¹⁰ Immerhin erfolgt die Schätzung auf Grundlage der Rückmeldungen von 5.109 Probanden, von denen 3.638 angaben, Weiterbildungsanbieter zu sein (vgl. WSF 2005, S. 25 und Kapitel 6.3).

¹¹ Die Untersuchungen legen unterschiedliche Definitionen zu berücksichtigender Anbieter (vgl. Kapitel 6.1), verschiedene Erhebungseinheiten (vgl. Kapitel 6.2), unterschiedliche Erhebungsstrategien, methodischen Vorgehensweisen und Schätzverfahren zugrunde.

¹² Dort wird angegeben, dass die öffentlichen Ausgaben für Weiterbildung in den Jahren 2001 bis 2003 rückläufig waren. "Seit 2002 sind sie sogar unter das Niveau des Jahres 1995 zurückgefallen. Gegenüber dem Jahr 2000 sind die Ausgaben (Grundmittel) bis zum Jahr 2003 um 21% gesunken" (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 128).

Ausschreibungen zu nennen. "Der Milliarden Euro schwere Markt der Umschulung und geförderten Weiterbildung ist praktisch weg gebrochen" (Graf 2005, S. 6; vgl. auch Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 129¹³). Etablierte Weiterbildungsträger strukturieren sich um oder verschwinden vom Markt, gleichzeitig entstehen neue Anbieter. Zunehmend werden Konzentrationstendenzen durch Zukäufe, strategische Allianzen und Fusionen festgestellt, die Umstrukturierungen des Weiterbildungsmarktes signalisieren. Sie gehen mit Schließungen von Niederlassungen, Verkleinerung von Standorten und Insolvenzen einher (vgl. Döring/Freiling 2006, S. 70). Nach Graf hat dies zur Folge, dass viele der freigesetzten Mitarbeitenden nunmehr ebenfalls als Selbstständige ihr Glück versuchen und dadurch den ohnehin gestiegenen Wettbewerbsdruck verstärken. Ebenso würden viele freigesetzte Führungskräfte aus Unternehmen in den Markt drängen und ihre Dienste als Trainer und Berater anbieten. So folgert Graf, dass die niedrigen Markteintrittsbarrieren zu einer an sich krisenuntypischen Entwicklung führen: Statt einer Marktberreinigung bzw. -konzentration wächst das Weiterbildungsangebot, der Markt wird noch kleinteiliger und unübersichtlicher (vgl. Graf 2005, S. 6).

Döring und Freiling sehen zwar ebenfalls die drastischen Umsatzrückgänge im Firmen- und Privatkundengeschäft, die in Verbindung mit den Reformbemühungen in der Arbeitsmarktpolitik aus ihrer Sicht zu tief greifenden Umbrüchen der Träger- und Angebotslandschaft führen (vgl. Döring/Freiling 2006, S. 66). Anders als Graf vermuten sie jedoch eine Konsolidierung auf hohem Niveau, da die bisherigen Anlässe für Weiterbildung nicht wegfallen werden und neue hinzukommen (Fachkräftemangel, demographische Situation, konjunktureller Aufschwung nach der Krise). Das betrifft vor allem die Beteiligung an der Finanzierung von Bildung durch die Betriebe (vgl. Döring/Freiling 2006, S. 81). Die Konzentrationsprozesse bei den Bildungsträgern werden jedoch nach ihrer Einschätzung dazu führen, dass einige wenige große Weiterbildungskonzerne und Spezialisten übrig bleiben werden. Außerdem wird die Eigenbeteiligung an der Finanzierung von Qualifizierungsmaßnahmen langsam zunehmen. Auch sie gehen aber davon aus, dass im Weiterbildungssystem in absehbarer Zeit nicht mit einer Marktausweitung zu rechnen ist und sie diagnostizieren für die berufliche Bildung, dass sich die Trennung

¹³ Die Ausgaben zur Förderung der beruflichen Weiterbildung wurden z. B. "... deutlich zurückgefahren. Lagen sie im Jahr 1996 noch bei fast 8 Mrd. Euro, so wurden sie bis 2004 auf gut 3,6 Mrd. Euro reduziert. Dies spiegelt sich in deutlich geringeren Teilnehmerzahlen wider" (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 129).

von betrieblicher Bildung einerseits und den Angeboten der Bildungsträger andererseits zunehmend auflösen wird. Das Institutionensystem differenziert und destabilisiert sich, "es verändern sich etablierte und es entstehen neue Bildungsträger, die Situation der betrieblichen Weiterbildung in den Unternehmen verschiebt sich gravierend und es ergeben sich breite Überschneidungsbereiche" (Döring/Freiling 2006, S. 66).

Es wäre also sehr wichtig, Genaueres über die aktuelle Situation der Weiterbildungsanbieter und die Veränderungen am Weiterbildungsmarkt zu wissen. Insbesondere fehlt eine genaue Kenntnis der Grundgesamtheit: Wie viele Anbieter welcher Größe agieren in welchen Segmenten? Nur auf einer solchen Grundlage ließen sich Veränderungen im Anbietergefüge nachzeichnen und in ihrer Relevanz einordnen.

Dieser Report untersucht die Frage, welche Erfahrungen zur Ermittlung einer Grundgesamtheit von Weiterbildungsanbietern vorliegen. Als Erleichterung für die Arbeit künftiger Forschungsvorhaben werden die vorliegenden Erkenntnisse hier gebündelt dargestellt und auf dieser Grundlage methodische Hinweise für eine Strategie zur Erhebung der Grundgesamtheit von Weiterbildungsanbietern erarbeitet. Allerdings kann das geeignete methodische Vorgehen nur abhängig von der jeweils konkreten Fragestellung und den zur Verfügung stehenden Ressourcen entwickelt werden. Folglich stellt dieser Beitrag kein bestimmtes Verfahren vor, sondern führt die vorliegenden Erfahrungen zusammen und beleuchtet verschiedene Hürden und Schwierigkeiten, die bei der Entwicklung einer angemessenen Strategie zu bedenken sind.

In *Kapitel 2* werden einführend zunächst das heterogene Institutionenspektrum in Deutschland und verschiedene Möglichkeiten der Systematisierung dargestellt. *Kapitel 3* gibt eine Übersicht über die derzeit existierenden Weiterbildungsstatiken. Eine umfassende Gesamtstatistik fehlt nach wie vor und die vorliegenden Teilstatistiken stellen sich ähnlich heterogen wie der Weiterbildungsmarkt selbst dar. In *Kapitel 4* werden Einrichtungsverzeichnisse und Datenbanken als Quellen für die Recherche nach Weiterbildungsanbietern dargestellt. Das *5. Kapitel* gibt einen Überblick, welche bisherigen Untersuchungen zum Anbietermarkt vorliegen und stellt solche Veröffentlichungen vor, in denen die Ermittlung der jeweiligen

Grundgesamtheit erläutert wird. Die aus diesen Untersuchungen vorliegenden Erfahrungen werden in *Kapitel 6* gebündelt dargestellt und konkrete Hinweise zur Frage der Definition zu berücksichtigender Einrichtungen, zur Erhebungsstrategie und zu Prüfstrategien vorliegender Adressen herausgearbeitet. Ein Ausblick fasst abschließend die zu lösenden Probleme zusammen. Im Anhang werden internationale Definitionen von Weiterbildung und Weiterbildungsanbietern und eine Auflistung möglicher Weiterbildungsanbieter dargestellt.

2. Träger und Einrichtungen: Ansätze zur Strukturierung der Weiterbildungsanbieter in Deutschland

Das Aktivitätsniveau der Weiterbildung ist seit ihrem Bestehen kontinuierlich gewachsen, sodass sich eine breite Vielfalt von Anbietern sehr unterschiedlicher Größenordnung herausgebildet hat (vgl. Faulstich 1997, S. 80; Nuissl/Pehl 2004, S. 25ff). Häufig wird in diesem Zusammenhang von Trägern, Einrichtungen oder Institutionen gesprochen. Diese Begriffe werden einführend voneinander abgegrenzt und ein Überblick über verschiedene Strukturierungsmodelle der Anbieter in Deutschland gegeben (vgl. auch Dietrich 2007).

Organisationen, die als Hauptaufgabe Weiterbildung anbieten, werden häufig als Weiterbildungseinrichtung bezeichnet. Ebenso ist der Begriff Weiterbildungsinstitution (insbesondere für öffentliche oder bürgerliche Einrichtungen) verbreitet. Der Anbieterbegriff kann als ein Oberbegriff verstanden werden, der insbesondere auch solche Organisationen einschließt, die Weiterbildung nur als Nebenaufgabe anbieten. Er wird häufig auch als Hinweis auf Profitorientierung benutzt (kommerzielle Anbieter im Unterschied zu gemeinnützigen Einrichtungen oder Institutionen). Für die Begriffe Einrichtung, Institution und Anbieter liegt keine allgemeinverbindliche trennscharfe Differenzierung vor – häufig werden sie synonym verstanden (vgl. dazu weiterführend Faulstich 2001a, b und c; Nuissl 2001b; Gnahn 2001; vertiefend z. B. Faulstich/Zeuner 1999, S. 177–211; Nuissl 1999; Tippelt 2004).

Zu unterscheiden ist davon jedoch der Trägerbegriff. Die Träger gelten als Rechts- und Unterhaltsträger von Weiterbildungseinrichtungen (vgl. Rohlmann 2001, S. 272),

die durch diese Einrichtungen die formalrechtlichen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für die Organisation und Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen schaffen (Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen, Teilnehmerberatung, Gewinnung und Betreuung von Kursleitenden etc.). Sie tragen die Verantwortung für die Einrichtungen und haben damit neben der rechtlichen und wirtschaftlichen Funktion in der Regel auch inhaltliche Interessen: Die von ihnen getragene Bildungsarbeit soll ihren Zielsetzungen entsprechen bzw. ihre eigentliche Arbeit unterstützen (vgl. Gnahs 2001, S. 312).

Konstituierend für die Weiterbildung in Deutschland ist eine Trägervielfalt (plurale Struktur). Das Weiterbildungssystem in Deutschland ist zwar seit 1970 als eigenständiger Bildungsbereich deklariert und sowohl quantitativ als auch qualitativ als solcher erkennbar, es ist aber nicht systematisch gestaltet oder geordnet (vgl. Nuisl 2001a, S. 85f). Neben den öffentlichen Trägern (Bund, Länder und Kommunen) haben sich schon sehr früh vor allem die gesellschaftlichen Großgruppen (Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Berufsverbände und die Organisationen der Wohlfahrtspflege) im Weiterbildungsbereich engagiert. Nach der Verabschiedung des Arbeitsförderungsgesetzes im Jahr 1969 und nach der Wende 1990¹⁴ sind in den letzten Jahrzehnten außerdem verstärkt private Träger hinzugekommen (Betriebe und Einzelpersonen), die Weiterbildungseinrichtungen auch aus kommerziellen Motiven betreiben (vgl. Gnahs 2001, S. 312).

Das organisierte Lernen in der Erwachsenenbildung wird also von einer großen Vielfalt von Institutionen durchgeführt und es gibt bis heute keinen vollständigen Überblick, welche und wie viele Anbieter in diesem Feld aktiv sind. Das Spektrum reicht von Einzeltrainern bzw. Einzeltrainerinnen und kleinen Spezialisten, die Marktnischen bedienen, bis zu großen Bildungsunternehmen und Weiterbildungskonzernen mit zahlreichen Niederlassungen an verschiedenen Orten. Die institutionelle Struktur ist damit heterogen, unübersichtlich und differenziert und es gibt kein einheitliches Raster, um die Institutionen darzustellen (vgl. Nuisl 2001a,

¹⁴ Allgemein wird von einem "Gründungsboom" durch die Wiedervereinigung gesprochen (vgl. z. B. Dicke u. a. 1995, S. 122). Nach den Ergebnissen des wbmonitor vom Bundesinstitut für Berufsbildung sind 62% der Einrichtungen der beruflichen Bildung nach der Wende 1990 gegründet worden (vgl. Feller 2006, S. 114).

S. 87f). Die Weiterbildung ist intern vielmehr so hochgradig segmentiert, dass sogar in Frage gestellt wird, ob man überhaupt von einem einheitlichen Weiterbildungssystem reden kann (vgl. Faulstich 2001c, S. 334). Gleichwohl gibt es unterschiedliche Versuche der Systematisierung. Das Berichtssystem Weiterbildung unterscheidet etwa folgende Träger: Arbeitgeber/Betriebe, Private Institute, Kammern, Berufsverbände, Akademien/wissenschaftliche Gesellschaften, (Fach-) Hochschulen, Volkshochschulen, Arbeitgeberverbände, Berufsgenossenschaften, Gewerkschaften, Fachschulen, "Sonstige vorgegebene Träger" (kirchliche Stellen, nicht-kirchliche Wohlfahrtsverbände, Fernlehrinstitute) und "Sonstige nicht vorgegebene Träger" (vgl. BMBF 2006a, S. 297).

Auch Faulstich und Zeuner strukturieren das "Institutionensystem der Weiterbildung" (Faulstich/Zeuner 1999, S. 179) nach der Trägerschaft. Sie unterscheiden öffentliche und staatliche Erwachsenenbildungsträger (Volkshochschulen, Fachschulen), partikulare Erwachsenenbildungsträger, die Interessenorganisationen verpflichtet sind (Stiftungen, Konfessionen, Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften, Interessengruppen, Vereinen) und private Bildungsträger, die als Unternehmen agieren (Weiterbildungsunternehmen, Stiftungen, betriebliche Bildungsabteilungen) (vgl. a. a. O., S. 181).

Für Döring und Freiling liefert die Zwischenstellung zwischen Staat, Interessenorganisationen und Privatunternehmen das spezifische Profil des jeweiligen Bildungsträgers. Sie stellen fest, dass es häufig Mischformen dieser Trägertypen (z. B. Kammern und Kommunen, Volkshochschulen und Gewerkschaften bei Arbeit und Leben e. V., Sozialpartner und Staat beim RKW) gibt und dass zwischen den einzelnen Segmenten verstärkt Überschneidungsbereiche entstehen: Öffentliche Bildungsträger kommerzialisieren sich, betriebliche Bildungsabteilungen avancieren zu selbstständigen Rechtsträgern, und Bildungsträger gehen Geschäftsbeziehungen mit anderen Sektoren ein (Beratung, Forschung, Vermittlung etc.) (vgl. Döring/Freiling 2006, S. 59).

Tippelt, für den das Weiterbildungssystem immer komplexer wird, unterscheidet 1997 auf Grundlage einer Untersuchung des Freiburger Weiterbildungsmarktes vier

Weiterbildungsstrukturen¹⁵: Eine erste umfasst aus seiner Sicht z. B. die Volkshochschulen und die Erwachsenenbildungswerke der Kirchen, der Gewerkschaften, der Parteien sowie der Landeszentralen und der Kammern. Eine zweite Weiterbildungsstruktur entstand durch die Angebote der Arbeitgeberverbände, der Handwerksorganisationen und der Betriebe. Eine dritte ergibt sich für ihn durch immer neue Initiativ- und Selbsthilfegruppen, durch Vereine und Bürgerbewegungen, die insbesondere in die aktuellen Konzepte zum lebenslangen (bzw. lebensbegleitenden) Lernen integriert sind. Eine vierte Weiterbildungsstruktur etabliert sich aus seiner Sicht in kleinen ökonomischen Einheiten, zunehmend in Form kleiner privater Bildungsunternehmer und kommerzieller Anbieter (vgl. Tippelt 1997, S. 137).

Körper u. a. systematisieren in ihrer Untersuchung das Weiterbildungsangebot im Land Bremen 1995 nach mehreren Ordnungsprinzipien:

- Nach Zugang: Die Unterscheidung von Anbietern offener (VHS usw.) und geschlossener Weiterbildung (Betriebe, teilweise Verbände, Kammern ...) – wobei die Unterscheidung nicht immer eindeutig zu treffen ist.
- Nach Status: Die Unterscheidung von anerkannten Einrichtungen (nach dem Bremer WBG), anderen gemeinnützigen Zusammenschlüssen, kommerziell arbeitenden Einrichtungen und betrieblichen Anbietern – wobei die Kategorien durch fließende Übergänge gekennzeichnet und somit keineswegs trennscharf sind.
- Nach Größenordnung: Marginale Anbieter, kleine Anbieter¹⁶, mittlere Anbieter¹⁷ und große Anbieter¹⁸.
- Nach Programmtypus: Allround-Anbieter (alle drei Lernbereiche der politischen, allgemeinen und beruflichen Bildung), Mehr-Sparten-Betriebe (zwei der klassischen Lernbereiche und 5–20 Fachbereiche werden angeboten) und Spezialisten (Konzentration auf ein oder zwei benachbarte

¹⁵ Dabei knüpft er an Emmerling an, für den sich Ende der 1980er Jahre drei Weiterbildungsstrukturen herausgebildet hatten (Emmerling 1988, S. 107).

¹⁶ 30–99 Veranstaltungen, wobei eine Mindestgröße von 500 Unterrichtsstunden insgesamt nicht unterschritten werden sollte; Veranstalter mit weniger Veranstaltungen, aber mindestens 6.000 Unterrichtsstunden werden ebenfalls zu dieser Gruppe gezählt.

¹⁷ 100–399 Veranstaltungen bei insgesamt mindestens 2.000 Unterrichtsstunden oder mindestens 18.000 Unterrichtsstunden bei weniger Veranstaltungen.

¹⁸ Mehr als 400 Veranstaltungen oder mindestens 54.000 Unterrichtsstunden bei weniger Veranstaltungen.

Fachbereiche) – wobei hier ein enger Zusammenhang zur Einrichtungsgröße gegeben ist (vgl. Körber u. a. 1995, S. 34–56)

Auch eine zuletzt vorgelegte bundesweite Studie zur Lage der Lehrenden (WSF 2005) bietet mehrere Systematisierungen an und kategorisiert nach Größe, Weiterbildungsaktivitäten (Angebotsspektrum), Rechtsform, Umsatzverteilung und regionaler Verteilung (alte/neue Bundesländer).

Nuissl weist darauf hin, dass vor allem seit der Deklaration des "vierten Bildungsbereiches" immer wieder versucht worden ist, die Struktur des Weiterbildungsbereiches zu beschreiben. Er nennt weitere Aspekte, die als oberstes Ordnungsprinzip verwendet werden (vgl. Nuissl 2001b, S. 333):

- Die gesellschaftliche Stellung der Trägerorganisation: Unterscheidung zwischen öffentlicher (staatlich oder kommunal gefördert) und freier Weiterbildung (von gesellschaftlichen Organisationen und privaten Betrieben verantwortet),
- das Interesse der veranstaltenden Einrichtung: Unterscheidung zwischen erwerbswirtschaftlichen (z. B. Fernlehrinstitute), partikularen gesellschaftlichen (z. B. Kirchen und Gewerkschaften), öffentlichen (z. B. Volkshochschulen) sowie organisatorischen Interessen (z. B. Betriebe),
- die Organisationszugehörigkeit einer Einrichtung: Unterscheidung zwischen ‚freien‘ Einrichtungen und Trägern, die keiner gesellschaftlichen Großorganisation und keiner Bildungsideologie verpflichtet sind (z. B. VHSen und kommerzielle Einrichtungen), und den gebundenen Einrichtungen, für die dies zutrifft (z. B. Bildungswerke der Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Kirchen oder auch Stiftungen von Parteien),
- die Rechtsnatur der Träger: Unterscheidung zwischen öffentlichen Einrichtungen in der Zuständigkeit von Bund und Ländern, Einrichtungen in der Zuständigkeit der Kommunen, öffentlich-rechtlichen Einrichtungen, nicht-öffentlichen Einrichtungen in privater Trägerschaft und kommerziellen Einrichtungen,
- der Inhaltsbereich des Angebots: Unterscheidung zwischen beruflicher und nicht-beruflicher Weiterbildung.

Allerdings reduzieren sich aus seiner Sicht die Strukturierungsversuche häufig auf die Auflistung derjenigen Weiterbildungsbereiche, die sich als bundesweit agierende Organisationsstrukturen etabliert haben, da die Suche nach systematischen Ordnungen in einem historisch plural gewachsenen Bereich schwierig ist. Dies sind etwa die Weiterbildung der Wirtschaft, die Volkshochschulen, die katholische und evangelische Erwachsenenbildung, die gewerkschaftliche Weiterbildung, die Weiterbildung an Hochschulen, die politische Bildung in Stiftungen und Landeszentralen, die Heimvolkshochschulen und einige andere (ebd.).

Diese Uneinheitlichkeit des Weiterbildungsbereichs spiegelt sich auch in den zu diesem Feld vorliegenden statistischen Daten.

3. Bestehende Weiterbildungsstatistiken

Trotz verschiedener Anstrengungen, den im Vergleich mit der schulischen Bildung und beruflichen Erstausbildung wenig geregelten Bereich der Weiterbildung statistisch abzubilden, ist die Datenlage nach wie vor problematisch. In diesem Kapitel werden die verschiedenen vorliegenden Statistiken zum Weiterbildungsbereich dargestellt und ihre Reichweite beleuchtet.

Es gibt eine Vielzahl von Statistiken, die Aussagen über die Weiterbildung enthalten, sie liefern jedoch nur ein bruchstückhaftes Bild des institutionellen Gefüges und eine umfassende Gesamtstatistik fehlt. Vielmehr existieren unterschiedliche weiterbildungsstatistische Quellen unverbunden nebeneinander (vgl. Bellmann 2003, S. 7; Faulstich 2004, S. 22; Seidel 2006, S. 35). "Unterschiedliche gesetzliche Zuständigkeiten und Regelungen und die Pluralität der Träger finden ihre Entsprechung in einer ‚bruchstückhaften‘ angebotsbezogenen Weiterbildungsstatistik" (BMBF 2003a, S. 1). Eine Vielzahl von Datenquellen beleuchtet unterschiedliche Teilaspekte der Weiterbildung. Die einzelnen amtlichen Statistiken und verschiedenen Trägerstatistiken bieten einen Einblick von Seiten der Anbieter, während Forschungsinstitute in der Regel die individuelle Nachfrage nach Weiterbildung oder das Angebot und die Nutzung betrieblicher Weiterbildung aus Unternehmenssicht erheben (vgl. BMBF 2003a, S. 1).

Gnahn unterscheidet vier Säulen der Weiterbildungsstatistik:

- Amtliche Statistiken:
 - Bundesstatistiken: Teilnehmerbezogene Statistiken (Mikrozensus, Teilnahmen an Fortbildungsprüfungen wie z. B. Meisterprüfungen, Förderfälle nach SGBIII ...), Schulstatistiken, Rehabilitationsmaßnahmen
 - Länderstatistiken: Träger- und Veranstaltungsstatistiken – üblicherweise nur der durch die Landesgesetze geförderten Einrichtungen, Bildungsurlaubsstatistiken als Teilnehmer-Statistik
- Trägerstatistiken
 - [Volkshochschul-Statistik](#) des DIE
 - BMBF-Statistik der evangelischen und der katholischen Erwachsenenbildung
 - bfw-Statistik des Berufsbildungswerks des DGB
 - DIHT/IHK-Statistik der Industrie- und Handelskammern
 - DAG-Statistik des DAG-Bundesvorstands
 - HWK-Statistik des Zentralverbands des Deutschen Handwerks
 - Fernunterrichtsstatistik des BMBF bzw. Statistischen Bundesamts
- Berichtssystem Weiterbildung (BSW) als Teilnehmer-Befragung von Infratest Sozialforschung im Auftrag des BMBF, im integrierten Gesamtbericht ergänzt um Daten weiterer Statistiken, u. a. mit Angaben zu Trägerstrukturen
- Forschungsstatistiken
 - BIBB-IAB-Erhebungen als Teilnehmer-Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)
 - IAB-Betriebspanel zur Situation in den Betrieben
 - Sozioökonomisches Panel zur beruflichen Weiterbildung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)
 - Force-Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung des Bundesinstituts für Berufsbildung bzw. des Statistischen Bundesamts
 - IW-Studien zur betrieblichen Weiterbildung erhoben vom Institut der deutschen Wirtschaft (vgl. Gnahs 1999, S. 366ff)

Seidel gibt 2002 einen detaillierten Überblick über die einzelnen Statistiken (vgl. Seidel 2002, S. 156ff) und orientiert sich dabei an der Systematik des Berichtssystems Weiterbildung. 2006 gliedert sie die existierenden Statistiken neu in

Anbieterstatistiken, Individualbefragungen¹⁹ und Betriebsbefragungen und erläutert die wesentlichen Charakteristika (vgl. Seidel 2006). Dabei problematisiert sie z. B., dass die unterschiedlichen Fragestellungen, die methodischen Unterschiede in der Erhebung und die unterschiedlichen befragten Grundgesamtheiten häufig zu voneinander abweichenden, teilweise sogar zu konträren Ergebnissen führen. Die Weiterbildungsbeteiligung beträgt beispielsweise nach dem BSW 41%, das Ad-hoc-Modul Lebenslanges Lernen des Labour Force Survey im Mikrozensus 2003 hingegen gibt lediglich 9% an (vgl. Seidel 2006, S. 35).

Aufgrund dieser Inkompatibilitäten ist nur in Einzelfällen und in bestimmten Teilsegmenten eine Zusammenführung der Ergebnisse möglich. Die mangelhafte Integrationsfähigkeit aufgrund unterschiedlicher Untersuchungsgegenstände, Merkmalskataloge, Definitionen, Erhebungseinheiten, Periodizitäten und nicht vereinbarere räumlicher Bezüge beklagen auch andere Autoren (vgl. z. B. Bellmann 2003, S. 7). Ebenso wird dies auf europäischer Ebene als Grundproblematik dargestellt (vgl. z. B. Descy u. a. 2005, Ioannidou 2006).

Nachfolgend werden die Träger- bzw. Anbieterstatistiken, amtlichen Statistiken und Betriebsbefragungen aufgeführt, denen Angaben zu den Weiterbildungsanbietern zu entnehmen sind (zu den einzelnen Statistiken vgl. BMBF 2006a, S. 3–6; BMBF 2003a, S. 2–5; Bellmann 2003; Seidel 2002 und 2006):

¹⁹ Bezogen auf die hier interessierende Frage der Ermittlung von Weiterbildungsanbietern sind die Individualbefragungen (Befragung von Privatpersonen nach ihrem Weiterbildungsverhalten) nicht geeignet, um Informationen über die Träger und Anbieter zu erhalten. Auch der jüngst im Auftrag des BMBF vorgelegte Bildungsbericht "Bildung in Deutschland" (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006) ist als "indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration" (ebd.) als Personenbefragung angelegt und enthält nur sehr wenige Informationen zu den Weiterbildungsanbietern.

Tabelle 1: Weiterbildungsstatistiken (vgl. BMBF 2006a, S. 3–6; BMBF 2003a, S. 2–5; Bellmann 2003; Seidel 2002 und 2006)

Statistik und durchführende Institution (in alphabetischer Reihenfolge)	Grundgesamtheit	Quellen
<p>Berichtssystem Weiterbildung</p> <p>TNS Infratest Sozialforschung im Projektverbund mit dem Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung Hannover</p>	<p>Die repräsentative, mündliche Personenbefragung bei 19- bis 64-Jährigen (Stichprobengröße 7.000) wird ergänzt durch Angaben zu Trägerstrukturen und zahlreiche weitere Quellen und Weiterbildungsstatistiken. Periodizität: dreijährig</p>	<ul style="list-style-type: none"> • BMBF 2006a
<p>CVTS</p> <p>Statistisches Bundesamt, Bundesinstitut für Berufsbildung</p>	<p>Unternehmensbefragung zu Weiterbildungsangeboten von Unternehmen auf europäischer Ebene (geschichtete Zufallsstichprobe bei Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten. Grundlage der Stichprobenziehung ist die vom Statistischen Bundesamt geführte Kartei der Betriebe im produzierenden Gewerbe; zusätzlich werden die Branchen Handel, Gastgewerbe sowie Banken und Versicherungen einbezogen) Periodizität: unregelmäßig (1994, 1999, 2006)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Egner 2002 • Grünewald u. a. 2003 • EU-Verordnung zur CVTS Nr. 1552/2005. In: EU-Amtsblatt vom 30.09.2005 • Moraal 2006 • Statistisches Bundesamt 2007
<p>Fernunterrichtsstatistik</p> <p>Statistisches Bundesamt</p>	<p>Befragung der Fernlehrinstitute Periodizität: jährlich</p>	<ul style="list-style-type: none"> • BMBF 2006b • Statistisches Bundesamt 1983 ff²⁰
<p>IAB-Betriebspanel</p> <p>Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung</p>	<p>Unternehmensbefragung (geschichtete Zufallsstichprobe bei Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) Periodizität: jährlich; betriebliche Weiterbildung seit 1997 alle 2 Jahre</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Schäfer/Wahse 2001 • Bellmann/Sadowski 2005 • Landsberg 2006 • Leber 2006
<p>IW-Erhebung Betriebliche Weiterbildung</p> <p>Institut der deutschen Wirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium der Deutschen Wirtschaft für Berufsbildung</p>	<p>Unternehmensbefragung Periodizität: alle 3 Jahre (seit 1992, zuletzt 2005)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Weiß 2000 • Weiß 2003 • IW 2006

²⁰ Deren Ergebnisse werden auch vom Forum Distance-Learning veröffentlicht (<http://www.forum-distance-learning.de>)

Statistik und durchführende Institution (in alphabetischer Reihenfolge)	Grundgesamtheit	Quellen
Statistik der allgemein bildenden Schulen (Abendschulen) Statistisches Bundesamt/ Statistische Landesämter (koordinierte Länderstatistik)	Vollerhebung der Abendschulen Periodizität: jährlich	<ul style="list-style-type: none"> Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1: Allgemein bildende Schulen²¹
Statistik der Beruflichen Bildung Statistisches Bundesamt/Statistische Landesämter	Vollerhebung der für die Abnahme von Fortbildungs- bzw. Meisterprüfungen zuständigen Stellen Periodizität: jährlich	<ul style="list-style-type: none"> Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 3 Berufliche Bildung²²
Statistik der beruflichen Schulen (Fachschulen) Durchführung: Statistisches Bundesamt/Statistische Landesämter (koordinierte Länderstatistik)	Vollerhebung der Fachschulen Periodizität: jährlich	<ul style="list-style-type: none"> Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 2 Berufliche Schulen²³
Statistik der Evangelischen Erwachsenenbildung Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung	Leistungsstatistik der Anbieter in evangelischer Trägerschaft Periodizität: jährlich, Teilerhebung	<ul style="list-style-type: none"> DIE: Verbundstatistik²⁴ Reitz/Reichart 2006
Statistik der Handwerkskammern Zentralverband des Deutschen Handwerks	Sekundärstatistik Periodizität: jährlich	<ul style="list-style-type: none"> Statistisches Bundesamt: Bildung im Zahlenspiegel²⁵ ZDH online
Statistik der Industrie- und Handelskammern Deutscher Industrie- und Handelstag	Sekundärstatistik Periodizität: jährlich	<ul style="list-style-type: none"> Statistisches Bundesamt: Bildung im Zahlenspiegel²⁶ DIHT online

²¹ https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,sfgsuchergebnis.csp&action=newsearch&op_EVASNr=startswith&search_EVASNr=211

²² <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,sfgsuchergebnis.csp>

²³ https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,sfgsuchergebnis.csp&action=newsearch&op_EVASNr=startswith&search_EVASNr=211

²⁴ <http://www.die-bonn.de/service/statistik/index.asp>

²⁵ Bildung im Zahlenspiegel 2006: <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1019571>

²⁶ Bildung im Zahlenspiegel 2006: <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1019571>

Statistik und durchführende Institution (in alphabetischer Reihenfolge)	Grundgesamtheit	Quellen
Statistik der Katholischen Erwachsenenbildung Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung	Leistungsstatistik der Anbieter in katholischer Trägerschaft Periodizität: jährlich, Teilerhebung	<ul style="list-style-type: none"> • DIE: Verbundstatistik²⁷ • Reitz/Reichart 2006
Statistik der Landwirtschaftskammern Landwirtschaftskammern	Sekundärstatistik Periodizität: jährlich	<ul style="list-style-type: none"> • Statistisches Bundesamt: Bildung im Zahlenspiegel²⁸
Verbundstatistik Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e. V.	Verbundstatistik von Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB), Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (BAK AL), Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV) und Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE), betreut durch das DIE – angestrebt als Vollerhebung, bislang allerdings eine Teilerhebung ²⁹	<ul style="list-style-type: none"> • DIE: Verbundstatistik³⁰ • Reitz/Reichart 2006
Volkshochschul-Statistik Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e. V.	Leistungsstatistik aller deutschen Volkshochschulen Periodizität: jährlich, Vollerhebung.	<ul style="list-style-type: none"> • DIE: Volkshochschul-Statistik www.die-bonn.de³¹

Außerdem stellen die Statistiken und Geschäftsberichte verschiedener weiterer Träger und Verbände relativ umfassende Informationsquellen dar³² (vgl. dazu Kapitel 4).

Zur Abbildung von Trägerstrukturen in der Weiterbildung stehen darüber hinaus als Informationsquellen die Berichte zur Situation der Erwachsenenbildung aus den Ländern zur Verfügung. Allerdings wird die Weiterbildungssituation in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich erfasst, und es sind bei weitem nicht alle

²⁷ <http://www.die-bonn.de/service/statistik/index.asp>

²⁸ [https://www-](https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,sfgsuchergebnis.csp)

[ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,sfgsuchergebnis.csp](https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,sfgsuchergebnis.csp)

²⁹ Erfasst wurden im Jahr 2003 ca. 2.450 Einrichtungen (vgl. Pehl/Reitz 2005)

³⁰ <http://www.die-bonn.de/service/statistik/index.asp>

³¹ <http://www.die->

[bonn.de/publikationen/print_recherche/detailergebnis2.asp?browse=all&au=&boolau=AND&ti=&boolti=AND&ab=&boolab=AND&re=Volkshochschul-Statistik&von=1989&bis=3000&sortby=date](http://www.die-bonn.de/publikationen/print_recherche/detailergebnis2.asp?browse=all&au=&boolau=AND&ti=&boolti=AND&ab=&boolab=AND&re=Volkshochschul-Statistik&von=1989&bis=3000&sortby=date)

³² Zahlreiche große Weiterbildungsträger wie die Stiftung berufliche Bildung Hamburg und Verbände wie der Wuppertaler Kreis (vgl. auch Kapitel 4.1.).

Weiterbildungsträger von den Bundesländern anerkannt, sodass auch hier nur ein sehr unvollständiges Bild gezeichnet wird:

- Baden-Württemberg: VHS, Kirchliche Erwachsenenbildung (Daten von evangelischen und katholischen Bildungswerken, freiwillig ermittelt)
- Bayern: Statistik der Erwachsenenbildung im jährlichen Turnus auf Grundlage des Gesetzes zur Förderung der Erwachsenenbildung
- Berlin: Lehrgänge des zweiten Bildungsweges
- Brandenburg: keine Daten zu Trägerstrukturen
- Bremen: geleistete Unterrichtsstunden der anerkannten Einrichtungen, jährlich
- Hamburg: keine Daten zu Trägerstrukturen
- Hessen: VHS
- Mecklenburg-Vorpommern: VHS
- Niedersachsen: Ermittlung der Finanzhilfe, keine weitere umfassende Ermittlung
- Nordrhein-Westfalen: keine Daten zu Trägerstrukturen
- Rheinland-Pfalz: jährlich VHS und anerkannte Landesorganisationen der Weiterbildung
- Saarland: jährlich nach Weiterbildungsgesetz, alle staatlich anerkannten Institutionen der allgemeinen, politischen und beruflichen Weiterbildung
- Sachsen: keine Daten zu Trägerstrukturen
- Sachsen-Anhalt: jährlicher Erwachsenenbildungsbericht nach Gesetz, sämtliche Träger mit ihren gesamten Bildungsleistungen
- Schleswig-Holstein: keine Daten zu Trägerstrukturen
- Thüringen: Übersicht über Unterrichtsstunden nach Trägergruppen (vgl. BMBF 2006a, S. 291f)

Damit liegt eine Reihe von Einzelstatistiken vor, die jedoch keine verlässliche Aussage über die Grundgesamtheit der Weiterbildungsanbieter zulassen, weil sie hauptsächlich die öffentlich geförderten Einrichtungen und einzelne weitere Segmente erfassen. Das große Segment der kommerziellen Einrichtungen in privater Trägerschaft wird dort zu einem unbekanntem Anteil nicht berücksichtigt.

So weist Dröll³³ darauf hin, dass in Literatur und Statistiken nur bekannte und der Öffentlichkeit und Wissenschaft gegenüber kooperationswillige Träger erscheinen (vgl. Dröll 1997, S. 55). Für Graf ist der Weiterbildungsmarkt statistisch kaum zu erfassen und muss folglich intransparent bleiben, weil zum einen der Marktzugang offen ist – und somit jede Person oder Organisation zu jedem beliebigem Zeitpunkt Weiterbildungsangebote auf den Markt bringen kann, ohne dies irgend einer Stelle zu melden – und zum anderen die große Mehrheit der Anbieter Ein-Personen-Unternehmen seien, deren Berufsbild und -bezeichnung sich fließend den Anforderungen des Marktes anpassen. Er gibt an, dass rund 2/3 der Trainer als Einzelkämpfer auf dem Markt agieren und lediglich fünf Prozent der Weiterbildungsanbieter mehr als 50 feste Mitarbeiter hätten,³⁴ der Rest seien Kleinunternehmen (vgl. Graf 2005, S. 5). Nach den Ergebnissen der Studie zur Lage der Lehrenden haben demgegenüber 20,8% der Weiterbildungsanbieter über 50 Beschäftigte. 24,2% der Anbieter beschäftigen nach dieser Studie bis zu 5 und 42,9% zwischen 6 und 50 Mitarbeitende (vgl. WSF 2005, S. 33). Während sich Graf und die Studie der WSF auf die einzelnen Anbieter beziehen, untersuchen Döring und Freiling die Trägerlandschaft und weisen darauf hin, dass der Markt aus einigen wenigen großen Bildungsträgern, einer kleinen Mittelschicht und vielen kleinen Bildungseinrichtungen besteht. Nach ihren Ergebnissen gibt es "überhaupt nur 40 mittlere und große Bildungsträger in Deutschland" (Döring/Freiling 2006, S. 66). Leider wird hier nicht erläutert, welches Kriterium für die Größeneinordnung und welche Grundgesamtheit zugrunde gelegt wird oder was dies auf Einrichtungsebene bedeutet.³⁵ Jedoch wird deutlich, dass die verschiedenen Autor/inn/en zu völlig unterschiedlichen Zahlen kommen. Allerdings herrscht Einigkeit, dass man sich im Hinblick auf ihre Relevanz auf die großen Anbieter konzentrieren kann, auch wenn bezogen auf die Zahl von Einrichtungen kleine Träger dominieren. Betrachtet man etwa die Beschäftigungs- bzw. Tätigkeitsverhältnisse von Lehrenden, dann verschiebt sich das Gewicht hin zu den großen Bildungsträgern (WSF 2005, S. 4; vgl. auch Döring/Freiling 2006, S. 67).

³³ Dröll führte für seine Untersuchung eine Vollerhebung für die Stadt Frankfurt am Main durch.

³⁴ Woraus Graf diese Angabe ableitet, bleibt unklar. Vgl. die nachfolgenden Angaben anderer Autoren.

³⁵ Ein Träger hat in der Regel viele Standorte (es gibt Träger mit über 1.000 Standorten). Auch diese Angabe ist also nicht vergleichbar.

4. Einrichtungsverzeichnisse und Datenbanken

Die wichtigsten Quellen zur Ermittlung der Grundgesamtheit der Weiterbildungsanbieter sind Einrichtungsverzeichnisse und Datenbanken. Dieses Kapitel gibt einen Überblick über verfügbare Datenquellen. Die Erhebungsmethoden beim Umgang mit diesen Quellen werden in Kapitel 6.2. ausführlich dargestellt.

4.1 Verzeichnisse

Die Trägerorganisationen verfügen in der Regel über Adressdatenbanken ihrer Mitgliedsorganisationen, außerdem gibt es amtliche Verzeichnisse anerkannter Träger, die für die Ermittlung der Grundgesamtheit genutzt werden können. Ebenso sind die Verbände wichtige Ansprechpartner, die über Adressverzeichnisse ihrer Mitglieder verfügen.³⁶ Folgende Organisationen können dazu angefragt werden:

- Arbeitsgemeinschaft der Bildungswerke der Deutschen Wirtschaft e. V.
- Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke
- Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.
- Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben
- Bundesverband betriebliche Weiterbildung
- Bundesverband der Träger beruflicher Bildung e. V.
- Bundesverband deutscher Privatschulen
- Bundesverband deutscher Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien
- Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e. V.
- Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e. V.
- Deutscher Gewerkschaftsbund
- Deutscher Volkshochschulverband
- Internationaler Bund
- Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung
- REFA Bundesverband
- Weiterbildung Hamburg e. V.
- Wuppertaler Kreis e. V.
- Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (vgl. WSF 2005, S. 20)

³⁶ Bei der Erhebung zur Lage der Lehrenden (WSF 2005) waren jedoch nur 9 Verbände zur Mitwirkung bereit.

Ferner kann versucht werden, die Mitgliederverzeichnisse anderer Verbände zu nutzen. Daneben gibt es eine Reihe weiterer öffentlich zugänglicher, allerdings teilweise kostenpflichtiger Verzeichnisse.

Hier sind zuerst das Telefonbuch und die Gelben Seiten (möglichst auf CD oder entsprechende Angebote im Internet wie "Das Oertliche", "Klicktel", "11880" usw.) bzw. entsprechende Branchenverzeichnisse (z. B. Mailänder 1998, Kieler Forum Weiterbildung 2000, Schwuchow/Gutmann 2001 u. ä.) zu nennen. Teilweise wurden diese in den vorliegenden Untersuchungen als Rechercheinstrument genutzt (siehe Kapitel 6.2), nähere Hinweise hierzu finden sich jedoch nicht. Gleichwohl ist offensichtlich, dass dieses Verfahren sehr aufwändig ist. Einige Verzeichnisse lassen die Suche nach bestimmten Branchen zu (Weiterbildung, Erwachsenenbildung usw.), die anderen müssen nach denkbaren Namen von Anbietern durchsucht werden (Institut, Akademie, Sprachschule...), wobei ein hoher Zeitaufwand und eine erhebliche Fehlerquote zu erwarten sind.

4.2 Datenbanken

Datenbanken stellen eine sehr bedeutende Quelle für die Recherche nach Anbieteradressen dar. Aufgrund der in den vergangenen Jahren stark gestiegenen Akzeptanz und der zahlreichen Projekte zum Aufbau entsprechender Datenbanken (z. B. im Kontext der Lernenden Regionen) ist in ihnen eine große Anzahl von Anbietern erfasst. Die Datenbanken können entweder direkt nach Trägeradressen durchsucht werden oder die Datenbankbetreiber können um Extraktion der Trägeradressen gebeten werden³⁷ (vgl. dazu ausführlich Kapitel 6.2).

Bereits 1970 setzte die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates einen Ausschuss für Weiterbildung mit dem Schwerpunkt Weiterbildungs-Informationssystem ein. Nach Kramer geschah dies aus der Einschätzung, dass in den verschiedenen Weiterbildungsbereichen ein erheblicher Mangel an umfassender und systematischer Information auf Seiten der Teilnehmer, Träger und staatlichen Einrichtungen herrschte (Kramer 1990, S. 13). Die ersten Datenbanken mit Weiterbildungsangeboten existierten ab 1986 zunächst in stationärer Form, seit 1995

³⁷ Sofern dem keine datenschutzrechtlichen Probleme entgegenstehen.

wurden mit der Ausbreitung des Internets und einem steigenden Informationsbedarf immer mehr Datenbanken auch online angeboten. Anfangs wurden Weiterbildungsdatenbanken zur Unterstützung der Weiterbildungsberatung konzipiert. Seit ca. 2000 stehen die Datenbanken als Internetangebot öffentlich zur Verfügung – aktuell sind dies ca. 150 Weiterbildungsdatenbanken (vgl. Plum 2006, S. 25).

Die Datenbanken unterscheiden sich meist im Aufbau, ihren Nutzungsmöglichkeiten und ihrem Vertrieb. Hintergrund dafür sind die unterschiedlichen Intentionen der verschiedenen Datenbankbetreiber. Einige verfolgen z. B. öffentliche Interessen, andere kommerzielle Zwecke, teilweise informieren sie über ein regional begrenztes, teilweise über ein bundesweites Angebot, zum Teil bezieht sich dieses Angebot auf spezielle Fortbildungen (z. B. akademische Weiterbildung), teils aber auch auf ein breites Spektrum von Weiterbildungsmöglichkeiten.

Im Prinzip können vier Kategorien von Weiterbildungsdatenbanken unterschieden werden:

1. Überregionale Datenbanken

Die größte und bedeutendste Datenbank mit einem überregionalen Bestand an Daten zur Weiterbildung ist "[KURSNET](#)" der Bundesagentur für Arbeit (siehe unten). Zu erwähnen ist hier außerdem der Informationsserver [InfoWeb Weiterbildung \(IWWB\)](#), der Zugriff auf eine Vielzahl dort beteiligter Datenbanken ermöglicht (siehe unten).

2. Regionale Datenbanken

Regionale Datenbanken sind häufig aus Mitteln der öffentlichen Hand gefördert und eingerichtet worden. Sie führen einen regionalen Bestand an Daten zur Weiterbildung für einzelne Städte oder ländliche Regionen bis hin zu Bundesländern.

3. Sektorale Datenbanken

Solche Datenbanken konzentrieren sich auf spezielle Angebote von Weiterbildung. Diese Spezialisierung ist besonders im Bereich der beruflichen Bildung vorzufinden. So werden z. B. ausschließlich Angebote für Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im IT-Bereich oder der akademischen Weiterbildung aufgenommen. Datenbanken dieser Kategorie können überregional oder regional begrenzt arbeiten.

4. Betriebsinterne Datenbanken

Schließlich verfügen Großunternehmen i. d. R. über eigene Datenbanken, die ihren Bildungsbereich betreffen. Allerdings ist der Großteil dieser internen Datenbanken nicht öffentlich zugänglich, sodass die entsprechenden Unternehmen kontaktiert werden müssten, um sie nutzen zu können.

Auch betreiben viele Weiterbildungsdatenbanken, die im Internet öffentlich zugänglich sind, zur Kundenakquise eine weitere interne Datenbank, die mehr Anbieter enthält als die im Internet präsentierte. Dieser interne Adresspool wird teilweise an Interessenten verkauft.

Die Datenbank KURSNET

Eine Sonderstellung nimmt die Datenbank **KURSNET** der Bundesagentur für Arbeit ein, die in fast allen jüngeren Untersuchungen als Adressdatenbank herangezogen wurde und auch von unterschiedlichen Berichtssystemen – dem BSW, dem Berufsbildungsbericht, dem jüngsten Bericht "Bildung in Deutschland" u. a. – hervorgehoben wird. Bemerkenswert ist die hohe Anzahl der dort vertretenen Einrichtungen. Aktuell umfasst die Datenbank fast 600.000 Veranstaltungen von ca. 20.000 Bildungsanbietern (Information der Homepage v. 15.12.2006³⁸)³⁹.

Damit ist KURSNET die größte Datenbank für berufliche Aus- und Weiterbildung. "Sie informiert kostenlos und tagesaktuell über berufliche Bildungsmöglichkeiten – vom Überblick über den Bildungsmarkt bis zu Detailinformationen der einzelnen Veranstaltung. Der besondere Fokus liegt auf dem Bereich berufliche Weiterbildung. Aufgenommen werden alle Kurse mit Berufsbezug und freiem Zugang und einer Mindestdauer von 4 Unterrichtsstunden" (ebd.). Allerdings sind neben deutschen auch europäische Bildungsangebote enthalten.

Die in KURSNET enthaltenen Daten können die Bildungsanbieter selbst online pflegen oder sie werden über die beauftragte Redaktion eingearbeitet, die auch in Stichproben die Qualitätssicherung der Daten übernimmt. Die inhaltliche

³⁸ <http://infobub.arbeitsagentur.de/kurs/index.jsp> Was ist KURSNET?

³⁹ Die Zahl der erfassten Anbieter ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Der Berufsbildungsbericht von 2004 stellt etwa noch fest: "Mit rund 450.000 ausgewiesenen Veranstaltungen der beruflichen Weiterbildung inklusive der weiterführenden Studienangebote an Hochschulen von 12.500 Anbietern ist sie die größte Weiterbildungsdatenbank in Deutschland" (BMBF 2004, S. 174). Aktuell sind es wie genannt fast 600.000 Veranstaltungen von ca. 20.000 Bildungsanbietern.

Verantwortung für die Richtigkeit der Daten liegt bei den Bildungsanbietern. Die Bundesagentur für Arbeit übernimmt hierfür keine Gewähr (vgl. ebd.).

Nach den Erfahrungen des wbmonitor ergaben Stichproben "die bedingte Vollständigkeit von KURS; denn wer mit seinem Angebot in einer anderen Datenbank vertreten war, war auch in KURS" (Feller 2006, S. 118).⁴⁰ Die relativ hohe Vollständigkeit wird auch von der WSF Wirtschafts- und Sozialforschung bestätigt (vgl. WSF 2005, S. 21).

Allerdings ist die Datenbank nicht für die Ermittlung aller Anbieteradressen ausgelegt, sondern sie will den direkten Vergleich mehrerer Veranstaltungen ermöglichen. So stellt sich das Problem, dass die Angaben zu einzelnen Weiterbildungseinrichtungen in KURSNET zwar über einen Link auf die jeweilige Homepage abgerufen werden können, jedoch kein Gesamtverzeichnis der Veranstalter angeboten wird (vgl. Kapitel 6.2).

Das InfoWeb Weiterbildung⁴¹

Auch das [InfoWeb Weiterbildung \(IWWB\)](#) nimmt als Informationsserver zur Weiterbildung eine Sonderstellung ein. "Ziel des IWWB ist die Schaffung eines zentralen, einheitlichen Zugangs zu Informationen über Weiterbildungsangebote und anderen für die Teilnahme an Weiterbildung wichtigen Themen" (Information der Homepage⁴²). Das IWWB startete als ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes, zeitlich befristetes Forschungs- und Entwicklungsprojekt. Seit 2005 ist es Partner des Deutschen Bildungsservers und "wird als Informationsservice für den Bereich Weiterbildung vom bisherigen Projektnehmer, dem Büro für Beratung und Projektentwicklung (BBPro) in Hamburg, und dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF, als Träger des Deutschen Bildungsservers) gemeinsam geleitet und betrieben. [...]"

Kern ist eine Suchmaschine, über die eine Recherche in den Datenbeständen der mit dem IWWB kooperierenden Weiterbildungsdatenbanken ermöglicht wird. Im Internet konkurrieren über 100 Informationssysteme, von denen die meisten ihre Kooperationsbereitschaft mit dem IWWB erklärt haben" (ebd.).

⁴⁰ Allerdings gilt dies nur für Angebote mit Berufsbezug.

⁴¹ Das Infoweb ist keine Datenbank im eigentlichen Sinn, sondern eine Meta-Suchmaschine, die Daten aus verschiedenen Datenbanken herausliest und zusammenführt.

⁴² <http://www.iwwb.de/about/>

Derzeit ist die Suchmaschine mit 47 Weiterbildungsdatenbanken aktiv und "live" vernetzt – eine Anfrage findet idealer Weise alle Angebote, die auch in den kooperierenden Datenbanken gespeichert sind. Als zusätzlichen Service hat das IWWB eine Übersicht der im Internet vorhandenen Weiterbildungsdatenbanken erstellt und nach verschiedenen Kriterien gruppiert. Sie kann im Bereich "Weiterbildungsdatenbanken"⁴³ eingesehen werden.

Allerdings stellt auch das IWWB kein Gesamtverzeichnis der Anbieteradressen zur Verfügung.

4.3 Grenzen der Verzeichnisse und Datenbanken

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass alle Verzeichnisse und Datenbanken erhebliche Fehler aufweisen können. Aufgrund der hohen Instabilität des Marktes verändert sich die Anzahl der Anbieter permanent durch das Wegbrechen vorhandener und das Entstehen neuer Träger und Einrichtungen. So weist Dröll darauf hin, dass sogar ein amtliches Verzeichnis der privaten beruflichen Schulen bei seiner Erhebung eine Fehlerquote von ca. 25% aufwies. "Teilweise schleppen sich in den Neufassungen Einrichtungen durch, die schon 10 Jahre zuvor Konkurs angemeldet haben. Von 695 verfolgten Spuren von Weiterbildungseinrichtungen in Frankfurt blieben schließlich 283 Institutionen übrig" (Dröll 1997, S. 55). Im Zusammenhang mit der Erstellung eines Einrichtungsverzeichnisses spricht Dröll deshalb von einer "investigativen Tätigkeit" (ebd.), bei der die Nachforschung nach "Phantomweiterbildungsträgern" sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

Nach seiner Erfahrung sind "Hörensagen und persönliche Kontakte zu Lehrkräften und Teilnehmer/innen [...] bei dem desolaten Zustand der veröffentlichten Kenntnisse über Weiterbildungseinrichtungen eine ergiebiger Quelle bei der Suche, als man sich gemeinhin vorstellt" (Dröll 1997, S. 56). Ähnlich erklären Gieseke und Schöffter für die Berliner Weiterbildungslandschaft, dass diese eine vielfältige differenzierte Struktur hat, die zu durchschauen oft nicht einfach ist. "Die Vielfalt der Weiterbildungsinstitutionen und Träger in Berlin ist selbst demjenigen mit professionellem Insiderwissen nicht vollständig vertraut. Es ist uns bewusst, dass wir eine Vollständigkeit auch nach intensivster Recherche nicht erreichen" (Gieseke/Schöffter 2001, S. 3).

⁴³ <http://www.iwwb.de/informationssysteme/>

5. Übersicht über ausgewählte Untersuchungen zum Anbietermarkt

Für eine Bestandsaufnahme aller Weiterbildungsanbieter müssen angesichts der im vorigen Kapitel dargestellten Grenzen der Verzeichnisse und Datenbanken möglichst viele Quellen parallel ausgewertet werden. Über entsprechende Erhebungsstrategien informieren verschiedene Untersuchungen, die in diesem Kapitel aufgelistet werden. In Kapitel 6 werden die darin genannten Erkenntnisse gebündelt dargestellt.

Da es keine Gesamtstatistik aller Weiterbildungseinrichtungen gibt, haben in der Vergangenheit einige Autor/inn/en versucht, eine umfassende Bestandsaufnahme der Weiterbildungsanbieter vorzunehmen. Daneben gibt es eine Reihe jährlicher Befragungen von Weiterbildungsanbietern, denen teilweise Angaben zur Anzahl der Anbieter zu entnehmen sind. Allerdings ist die Zahl der für die Fragestellung dieses Reports relevanten Untersuchungen relativ überschaubar⁴⁴ und nur drei Untersuchungen ermitteln die Grundgesamtheit aller Weiterbildungsanbieter in ganz Deutschland. Die übrigen beziehen sich entweder auf bestimmte Marktsegmente (vor allem die berufliche Bildung) oder auf einzelne Bundesländer (z. B. Niedersachsen, Bremen, Schleswig-Holstein) bzw. sogar nur auf einzelne Städte (Berlin, Frankfurt, Freiburg).

Die Untersuchungen unterscheiden sich also sowohl hinsichtlich der untersuchten Regionen als auch bezüglich der zugrunde gelegten Definition zu berücksichtigender Einrichtungen. Ebenso sind erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Methodik und Systematik festzustellen: Unterschiedliche Verfahren zur Ermittlung der jeweiligen Stichprobe, verschiedene Schätzverfahren und unterschiedlich aufwändige Prüfverfahren. So gibt es einige auch renommierte Studien, die sich auf eine nicht näher definierte Stichprobe stützen. Die jährliche Trend-Analyse "Weiterbildungsszene Deutschland" der Zeitschrift *managerSeminare* verzichtet etwa unter Hinweis auf eine langjährig aufgebaute und gepflegte Datenbasis auf eine genaue Angabe zur Stichprobe (vgl. Graf 2007, S. 9). Vielmehr wird erwähnt, dass die "Trendanalyse Seminaranbieter" auf Aussagen und Einschätzungen der freien

⁴⁴ Für diesen Report wurden – neben den oben erwähnten Statistiken – seit den 1980er Jahren insgesamt 21 zu berücksichtigende Untersuchungen und Studien identifiziert.

bzw. privatwirtschaftlich tätigen Bildungsträger fußt. Es wurden 3.375 Weiterbildungsanbieter in Deutschland angeschrieben, von denen 351 Fragebogen (10,4%) zurückgesandt wurden (vgl. Graf 2007, S. 35).⁴⁵ Graf erklärt dazu, die Stichprobe könne unter gebotener Vorsicht für den deutschen Markt als repräsentativ gelten und spiegele die derzeitigen Marktverhältnisse wider (vgl. Graf 2006, S. 35 und 2007, S. 35).

Ein weiteres Beispiel ist die jährlich vorgelegte Lünendonk-Studie. Sie untersucht – wie in ihrem Titel genannt – nur "Führende Anbieter beruflicher Weiterbildung in Deutschland" (Lünendonk 2006) und erhebt keinen Anspruch, eine komplette Weiterbildungsstudie für Deutschland vorzulegen, da der gesamte Markt der beruflichen Aus-, Weiter- und Fortbildung zu fragmentiert, unübersichtlich und im Detail zu intransparent sei (vgl. Lünendonk 2006, S. 10 und 2004, S. 7). Die Autoren schätzen 2004, dass der deutsche Weiterbildungsmarkt im Jahr 2003 etwa 5.000 bis 10.000 Anbieter umfasste (Lünendonk 2004, S. 8). 2006 ist die Angabe mit "einige tausend Anbieter" (Lünendonk 2006, S. 12) noch weniger präzise.⁴⁶ Befragt wurde "ein ausgewählter Kreis" (Lünendonk 2006, S. 13 und 2004, S. 9) von 250 Anbietern beruflicher Weiterbildungsleistungen, wobei größere und mittlere Unternehmen bewusst überrepräsentiert waren. Die Kriterien für die Zugehörigkeit zu den führenden Anbietern beruflicher Weiterbildung und das Verfahren zur Ermittlung der Stichprobe bleiben ungenannt. Ausgewertet wurden schließlich die Fragebogen von 68 Anbietern⁴⁷ (mehr als 25% der angeschriebenen Unternehmen), die namentlich aufgeführt werden. Die Autoren glauben, die Ergebnisse könnten "als richtungsweisend für den Gesamtmarkt gelten" (Lünendonk 2006, S. 10 und 2004, S. 7).

Daneben gibt es eine Reihe von Untersuchungen, die ihr methodisches Vorgehen zur Ermittlung der Grundgesamtheit und zur Definition ihrer Stichprobe ausführlich darstellen:⁴⁸

⁴⁵ 2006 lagen 394 Fragebogen vor (vgl. Graf 2006, S. 35).

⁴⁶ Ob die veränderte Darstellung auf einen veränderten Schätzwert hinweist bzw. auf veränderte Daten zurückzuführen ist, bleibt offen.

⁴⁷ Dabei bleibt unklar, wie viel Standorte bzw. Einrichtungen damit erfasst wurden. Vgl. die Problematik der Zählweise bzw. der Erhebungseinheiten (Kapitel 6.2).

⁴⁸ Hier werden nur solche Untersuchungen aufgeführt, denen eindeutige Angaben zur Grundgesamtheit und möglichst zu den Ermittlungs- und Prüfverfahren zu entnehmen sind. Daneben gibt es zahlreiche Untersuchungen, die teilweise mit hohem methodischem Aufwand durchgeführt wurden, denen zu den hier interessierenden Aspekten jedoch kaum Angaben zu entnehmen sind.

Tabelle 2: Ausgewählte Untersuchungen zum Anbietermarkt

Autor/inn/en und Jahr ⁴⁹	Titel	Gegenstand	Ermittelte Grundgesamtheit
Gnahn, D./Naroska, H. J. (1982)	Analyse der Weiterbildungsangebote in Niedersachsen – Grundlagen für eine Weiterbildungsstatistik und Ansätze zur Entwicklung von Planungskriterien. Teilbericht II: Die Anbieter von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung – Ergebnisse von vier Befragungen zur Angebotssituation	Analyse der Weiterbildungsangebote in Niedersachsen	228 gültige Rückmeldungen aus 685 Adressen ⁵⁰
Interministerielle Arbeitsgruppe Weiterbildung (1989)	Bestandsaufnahme der Weiterbildung in Schleswig-Holstein	Marktanalyse der Weiterbildung in Schleswig-Holstein	410 gültige Rückmeldungen
Faulstich, P./ Teichler, U./ Bojanowski, A./ Döring, O. (1991)	Bestand und Perspektive der Weiterbildung. Das Beispiel Hessen	Gutachten zum Bestand und zu den Perspektiven des gesamten Weiterbildungsbereichs mit Ausnahme der betrieblichen Weiterbildung in Hessen	527 gültige Rückmeldungen aus über 1000 Adressen ⁵¹ (zusätzlich 26 Einrichtungen des Zweiten Bildungswegs)

Hierzu zählt z. B. die Untersuchung von Dicke u. a., die relativ ausführlich auf die Stichprobenziehung eingeht und diese problematisiert (Dicke u. a. 1995, S. 118f). Hinsichtlich der Grundgesamtheit wird dort jedoch nur angegeben, dass es über 20.000 Weiterbildungsanbieter gäbe. Wie diese Zahl ermittelt wurde, wird nicht weiter ausgeführt. Dem Vorwort ist jedoch zu entnehmen, dass zur Ermittlung von Unternehmeradressen – vermutlich unter anderem – die Datenbanken KURS DIREKT und WISY (Stiftung Weiterbildung Hamburg) ausgewertet wurden. Untersucht wurden dort schließlich aus einer Zufallsstichprobe von 1.812 Unternehmen 400 Antworten, von denen 330 auszuwertende Fälle blieben (a. a. O., S. 118f), sowie zusätzlich die Fragebogen von 47 Fernunterrichtsanbietern.

⁴⁹ In chronologischer Reihenfolge.

⁵⁰ Die Autoren schildern das Erhebungsverfahren sehr ausführlich. Daraus geht hervor, dass die Zahl teilweise Einrichtungen, teilweise aber auch Träger mit einer Vielzahl von Niederlassungen in Niedersachsen einschließt (vgl. Gnahn/Naroska 1982, S. 14, 17ff, 29, 80). Die Zahl der Einrichtungen liegt also deutlich höher. Vgl. zu dieser Problematik der Zählweise auch Kap. 6.2.

⁵¹ Vgl. Faulstich/Gnahn 2005; dort wird das methodische Vorgehen beschrieben.

Autor/inn/en und Jahr ⁴⁹	Titel	Gegenstand	Ermittelte Grundgesamtheit
Strukturkommission Weiterbildung des Senats der Freien Hansestadt Bremen (1995)	Bremer Bericht zur Weiterbildung. Analysen und Empfehlungen zu den Perspektiven der Weiterbildung im Lande Bremen	Ermittlung eines möglichst umfassenden und genauen Bildes der Weiterbildung der Stadt Bremen	104 Anbieter, die sich als Weiterbildungseinrichtung erklärt haben
Körper, K./ Kuhlenkamp, D./ Peters, R./ Schlutz, E./ Schrader, J./ Wilckhaus, F. (1995)	Das Weiterbildungsangebot im Lande Bremen. Strukturen und Entwicklung einer städtischen Region. Untersuchung im Auftrag der Strukturkommission Weiterbildung des Senats der Freien Hansestadt Bremen	Bestandsaufnahme der Strukturen der Weiterbildung im Land Bremen und Analyse der bestehenden Anbieter- und Programmstrukturen samt der dazugehörigen weiterbildungspolitischen Steuerungs-, Förder- und Unterstützungsstrukturen	Aus rund 200 Adressen ⁵² wurden 100 Anbieter in die Analyse einbezogen
Tippelt, R./ Eckert, T./ Barz, H. (1996)	Markt und integrative Weiterbildung. Zur Differenzierung von Weiterbildungsanbietern und Weiterbildungsinteressen	Marktanalyse aller Weiterbildungsanbieter in Freiburg , die hauptsächlich oder gelegentlich Weiterbildung anbieten	189 gültige Rückmeldungen
Dröll, H. (1997)	Weiterbildungsmarkt Frankfurt. Eine Untersuchung zu seinen Strukturdaten	Analyse des Frankfurter Weiterbildungsmarktes	Aus 695 verfolgten "Spuren" 283 gültige Rückmeldungen
Gieseke, W./ Schäffter, O. (Hrsg.) (2001)	Einrichtungen der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung in Berlin	Erfassung aller Berliner und Brandenburger Weiterbildungseinrichtungen	Ca. 370 berücksichtigte Einrichtungen
bbw Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V. (2001)	bbw-Studie. Weiterbildungsträger in Deutschland	Marktanalyse der Grundgesamtheit der Weiterbildungsanbieter in Deutschland	28.517 Adressen
Bötel, C./ Krekel E. M. (2004)	Trends und Strukturen der Qualitätsentwicklung bei Bildungsträgern	Studie zur Qualitätsentwicklung bei allen Weiterbildungsanbietern in Deutschland , ausgenommen Einzeltrainer/innen	17.694 Adressen

⁵² Zurückgegriffen wurde dabei u. a. auf die 104 Bremer Adressen der Strukturkommission Weiterbildung des Senats der Freien Hansestadt Bremen. Allerdings wurden hiervon nur 75 Adressen von Bremer Anbietern verwendet, da die übrigen nicht der Definition "Bremer Weiterbildungsanbieter" im Rahmen des Forschungsvorhabens entsprachen (vgl. Körper u. a. 1995, S. 10). Der gültige Rücklauf umfasste 100 Anbieter.

Autor/inn/en und Jahr ⁴⁹	Titel	Gegenstand	Ermittelte Grundgesamtheit
WSF Wirtschafts- und Sozialforschung (2005)	Erhebung zur beruflichen und sozialen Lage von Lehrenden in Weiterbildungseinrichtungen	Alle Weiterbildungsanbieter in Deutschland , ausgenommen Angebote, die nur den Freizeitbereich betreffen, die allgemeinbildenden Schulen und die Weiterbildung an Hochschulen	26.254 Adressen mit hochgerechnet 18.800 gültigen Adressen
Feller, G. (2006)	Berufliche Weiterbildung aus Anbietersicht mit dem wbmonitor ⁵³	Anbieter beruflicher Weiterbildung	Zusammengekommen 25.000 Adressen ⁵⁴

Aus diesen Untersuchungen lassen sich vielfältige Hinweise entnehmen, worauf bei der Ermittlung einer Grundgesamtheit von Weiterbildungsanbietern zu achten ist und welche Ermittlungs- und Prüfverfahren sich bislang bewährt haben. Diese Erfahrungen werden im nachfolgenden Kapitel gebündelt.

6. Hinweise für eine Strategie zur Ermittlung der Grundgesamtheit

Bei der Erhebung der Grundgesamtheit von Weiterbildungsanbietern im Sinn eines Einrichtungskatasters sind drei grundsätzliche Aufgaben zu lösen, die in diesem Kapitel dargestellt werden.

Erstens ist eine möglichst eindeutige und gleichzeitig pragmatische bzw. praktisch handhabbare Definition zu berücksichtigender Einrichtungen zu entwickeln, um eine nachvollziehbare Auswahl zu ermöglichen. Zweitens ist eine geeignete Erhebungsstrategie zu erarbeiten, um ein möglichst vollständiges Adressverzeichnis aller in Frage kommenden Anbieter zu ermitteln. Drittens ist ein Prüf-Verfahren anzuwenden, das einen möglichst hohen Rücklauf gewährleistet, um die Aktualität und Gültigkeit der Daten zu überprüfen und begründet über die Einbeziehung oder Nicht-Einbeziehung in das Anbieterverzeichnis zu entscheiden.

⁵³ 2007 fand ein Relaunch des wbmonitor statt. In Kooperation von Bundesinstitut für Berufsbildung und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung werden künftig alle Weiterbildungsanbieter (auch die Anbieter allgemeiner Bildung) befragt. Dazu wird eine neue Initialerhebung durchgeführt.

⁵⁴ Zunächst wurden 11.000 Adressen in 2001 aus der Datenbank KURS gewonnen, diese wurden in 2002 um weitere 11.000 Adressen, und in 2005 wiederum um zusätzliche 3.000 Adressen ergänzt (vgl. ausführlich Feller 2006, S. 118ff).

6.1 Definition zu erfassender Einrichtungen

Der Weiterbildungsbegriff

Der Bereich der Weiterbildung ist durch ausgeprägte Pluralität und Multifunktionalität gekennzeichnet (vgl. Behringer 1999, S. 23). Entsprechend konnte sich keine eindeutig abgrenzende, im Sprachgebrauch einheitliche Definition des Begriffs durchsetzen (vgl. ebd.). Weiterbildung ist vielmehr charakterisiert durch ein Hin- und Herschwingen der Grenzen des Systems. Dieses Weiterbildungssystem befindet sich nach Faulstich in einem permanenten, flexiblen Prozess zwischen Verfestigen und Entschwinden (vgl. Faulstich 1997, S. 81f). Weiterbildung reagiert mit besonderer Flexibilität und Aktualität auf verschiedenste Anforderungen und Bedürfnisse und übernimmt dabei immer wieder neue Aufgaben. Gleichzeitig entfallen Funktionen wieder, weil sie von der Erstausbildung, durch Lernen am Arbeitsplatz, von Institutionen der Kultur- oder Sozialarbeit oder von Vereinsaktivitäten zurückübernommen werden (vgl. Faulstich 1997, S. 81).

Auf diese enge Verflechtung mit Bereichen außerhalb der eigentlichen Weiterbildung weisen auch Dietsche, Nüssli und Pehl hin, wenn sie erklären, dass Weiterbildung an den Rändern fließend übergehe in organisatorische Strukturen (etwa bei Kirchen, Gewerkschaften, Sportorganisationen), betriebliche Kontexte (etwa Personalentwicklung, Management, Ausbildung), andere Politikfelder (etwa Arbeitsmarkt, Landwirtschaft, Innenpolitik) und andere Bildungsbereiche (etwa Sozialpädagogik, Hochschule, Schule) (vgl. Dietsche u. a. 2001, S. 8). Aus diesem Grund ergäben sich die Grenzen des Weiterbildungsbereichs weniger aus dem Gegenstand, sie seien vielmehr festzusetzen (vgl. ebd.).

Das Verständnis von Erwachsenenbildung und Weiterbildung hat sich in den zurückliegenden Jahren außerdem zunehmend erweitert. Wenn heute von diesen Begriffen gesprochen wird, scheint ein weites Spektrum von Lernaktivitäten Erwachsener auf. Vor dem Hintergrund der Diskussion um lebenslanges und lebensweites Lernen und dem damit verbundenen Bedeutungszuwachs selbstgesteuerter, selbstorganisierter und informeller Lernformen sowie angesichts des zunehmenden Stellenwerts virtueller Lernangebote durch multimediale Lernarrangements und die vermehrte Nutzung des Internets als Informations- und

Bildungsmedium beschränkt sich der Weiterbildungsbegriff immer weniger auf das ausschließliche Lernen in dafür eingerichteten Institutionen. Zunehmend werden Bildungsprozesse auch integriert mit anderen Aktivitäten in der Arbeit oder in der Freizeit wahrgenommen: Lernen im sozialen Umfeld, Lernen im Prozess der Arbeit, Lernen en passant, Lernen durch die Lektüre von Fachzeitschriften, durch Besuch von Messen und Fachausstellungen wird immer selbstverständlicher auch als Weiterbildungsaktivität begriffen. Damit ist es oft schwierig, die ‚Weiterbildungskomponente‘ dieser Aktivitäten zu isolieren und statistisch zu erfassen (vgl. BMBF 2006a, S. 409). So erschweren z. B. integrative Formen von Weiterbildung oder ein Wechsel von formal-organisierter und informeller Weiterbildung eine eindeutige Zuordnung, vor allem in der angebots- und institutionenbezogenen Betrachtung, weil ein zunehmender Teil von Weiterbildungsprozessen außerhalb von Weiterbildungseinrichtungen stattfindet (vgl. a. a. O., S. 409f). In keinem anderen Bereich des Bildungswesens ist das Chaos der Begriffe und die Vielfalt der Formen so groß wie in der Weiterbildung (vgl. Bellmann 2003, S. 11). Pehl spricht in diesem Zusammenhang von einem "Flickenteppich" (Pehl 2001, S. 2). Diese Uneinheitlichkeit wird gerade auch aus international vergleichender Perspektive beklagt (vgl. z. B. Bellmann 2003, S. 11, Descy u. a. 2005, S. 72).

Abgrenzung der Weiterbildungsanbieter von anderen Organisationen

Angesichts dieser Situation ist auch das zu berücksichtigende Institutionenspektrum für eine Erhebung der Grundgesamtheit von Weiterbildungsanbietern selbst schwer abgrenzbar. Es überschneidet sich zum einen immer mehr mit Organisationen, die andere Kernaufgaben haben, aber Weiterbildung als Nebenfunktion anbieten. Zum anderen wandelt sich auch das Profil der klassischen Weiterbildungsorganisationen durch die Entwicklung neuer Angebotsformen und Lerndienstleistungen.⁵⁵

Die Frage, welche Anbietertypen also bei der Erfassung der Grundgesamtheit berücksichtigt werden sollen, lässt sich damit nicht leicht entscheiden:⁵⁶

- Einrichtungen, die angesichts der zunehmenden Entgrenzung von Erwachsenenbildung tendenziell in den Bildungsbereich hineinwachsen, aber

⁵⁵ Zum Beispiel die Initiierung und Unterstützung von in den Arbeitsprozess integrierten Lernformen, E-Learning-Angebote, Coaching usw.

⁵⁶ Vgl. hierzu ausführlich Anhang 2: Mögliche Weiterbildungsanbieter

keine Bildungseinrichtungen im eigentlichen Sinne sind wie Einrichtungen aus dem kulturellen Bereich – Kultureinrichtungen, Bibliotheken, Museen, Moscheen usw.? Angebote aus dem informellen Sektor bzw. Bildungsangebote in gering institutionalisierten Formen wie in Selbsthilfegruppen, Initiativgruppen, Arbeitskreisen und -gruppen, Bürgerbewegungen usw.?

- Einrichtungen, die überwiegend oder ausschließlich Beratungsleistungen anbieten?⁵⁷
- Einrichtungen wie Bürgerhäuser, die im Grenzbereich zwischen Stadtteilarbeit, Freizeitangebot und Weiterbildung angesiedelt sind?
- Fahr-, Flug-, Bootsführer- oder Segelschulen?⁵⁸
- Einrichtungen aus dem Freizeitbereich: Musik-, Tanz- oder Tauchschulen und insgesamt Angebote von Hobby- und Sportvereinen?⁵⁹
- Neue Dienstleister wie etwa Gründungszentren, Personal-Service-Agenturen, allgemein Vermittlungsagenturen, aber auch die Entwickler von Lernsoftware oder Weiterbildungsmedien und andere Dienstleister für Weiterbildungsunternehmen?
- Anbieter, die angesichts veränderter Marktstrukturen möglicherweise zunehmend an Bedeutung gewinnen, wie etwa Einzelpersonen/Freelancer (Trainer, Selbstständige, Coaches, Dozenten, Consultants, Performance-Manager, Prozessbegleiter, Seminarleiter)?⁶⁰ Sollen nur Zusammenschlüsse von Einzelpersonen berücksichtigt werden? Oder sollen nur Anbieter

⁵⁷ Insbesondere in der Diskussion um selbstgesteuertes Lernen wird immer wieder betont, dass sich das Aufgabenfeld der Einrichtungen von der Lehre zur Beratung wandelt (vgl. z. B. antizipierend Mader 1975, S. 82; aktuell Schiersmann 2006, S. 141). Wo verläuft hier jedoch die Grenze? Sind z. B. Unternehmensberatungen oder Anbieter von Coaching oder Supervision als Teil des Bildungssektors zu begreifen? Ist die Feuerwehr zu berücksichtigen, die Beratungen zur Brandprävention anbietet, oder die Polizei mit Beratungen zur Verbrechensprävention? Wie steht es mit Verbraucherzentralen?

⁵⁸ Diese werden im internationalen Kontext als Weiterbildungsanbieter begriffen (vgl. die Wirtschaftszweigklassifikation der Europäischen Union "NACE-Systematik"

http://www.fifoost.org/database/nace/nace-de_2002MN.php#M (und Anhang 1).

⁵⁹ Angebote zum Erwerb beruflich verwertbarer Qualifikationen werden vermutlich unstrittig als Weiterbildung verstanden. Wo ist hier aber die Grenze zu ziehen? Trainerfortbildungen von Sportvereinen werden beispielsweise in aller Regel privat für ehrenamtliche Aufgaben genutzt. Wie steht es aber im Fall von neben- oder hauptberuflichen Trainern, die solche Ausbildungen absolvieren? Usw.

⁶⁰ Gerade diese bislang in aller Regel unberücksichtigten Anbieter gewinnen aktuell zunehmend auch für die Weiterbildungsforschung an Relevanz: Welche Formen informellen Lernens bilden sich unter den freiberuflichen Anbietern aus, wie vernetzen sich die als "Einzelkämpfer" agierenden Trainer und Freelancer, welche organisatorischen Strukturen bilden sich in diesen Zusammenschlüssen aus u. v. m.

berücksichtigt werden, die weitere Mitarbeitende beschäftigen und/oder über eine eigene betriebliche Organisation verfügen?

- Einrichtungen der Nachhilfe für Erwachsene (wie Jura-, BWL- oder Medizin-Repetitorien usw.)?
- Einrichtungen, deren Hauptzweck nicht Bildung ist, die aber gelegentlich Bildungsangebote z. B. in Form von Vorträgen anbieten, wie etwa Krankenkassen, Banken, Fitnesscenter usw.? Wie steht es um Hilfsdienste wie Malteser Hilfsdienst, Rotes Kreuz, Technisches Hilfswerk etc. mit Erste-Hilfe-Kursen und ähnlichen Angeboten?
- Einrichtungen, die kein regelmäßiges oder nur ein sehr geringfügiges Angebot⁶¹ vorhalten?
- Einrichtungen oder Bildungsabteilungen von Herstellern oder Distributoren, die ausschließlich Produktschulungen anbieten, die an den Verkauf ihrer Produkte gebunden sind (IBM, SAP etc.)?

Aber auch weniger strittige Fälle bedürfen der Klärung: Sollen bzw. wann sollen (Fach-) Hochschulen einbezogen werden, sind Master-Studiengänge als Weiterbildung zu werten, wie steht es mit Fernuniversitäten oder mit Berufsschulen, die Fortbildungen anbieten? Sind Einrichtungen der Umschulung, der außerbetrieblichen Berufsausbildung, der beruflichen Rehabilitation und Einrichtungen der Berufsgenossenschaften oder Einrichtungen, deren Angebot nicht überwiegend für Erwachsene bestimmt ist – wie bei der Berufsvorbereitung oder den ausbildungsbegleitenden Hilfen – zu berücksichtigen? Hier ist die Grenze zwischen Erstausbildung und Weiterbildung teilweise nur schwer zu ziehen. Sollen Einrichtungen, die ausschließlich kostenfreie Weiterbildung anbieten, wie bspw. Lehrer-, gewerkschaftliche, verbands- oder ärzttekammerinterne Fortbildungen, Berücksichtigung finden? Wie soll mit Unternehmen umgegangen werden, die nicht zur Weiterbildungsbranche gehören, die aber selbst für ihre Mitarbeitenden innerbetriebliche Bildung in Form von Kursen, Lehrgängen oder computerbasiertem Selbstlernen organisieren – und wie steht es, wenn diese nur "weiche" Formen, wie *job rotation*, Einarbeitung am Arbeitsplatz, Qualitätszirkel usw. organisieren? Was heißt dies dann für andere Einrichtungen, wenn sie nur Weiterbildungsangebote für

⁶¹ Wo ist hier die Grenze anzusetzen?

ihre Mitglieder durchführen, wie z. B. die Bundeswehr, Polizei und Feuerwehren⁶² oder spezielle Interessensverbände?

Alle diese Fragestellungen werden hier so ausführlich dargestellt, weil die vorliegenden Untersuchungen mit sehr unterschiedlichen Ein- bzw. Ausgrenzungen operiert haben, sodass diesbezüglich kaum ein Minimal-Konsens erkennbar ist. So kann an dieser Stelle auch keine allgemeine Empfehlung ausgesprochen werden, welche Anbietertypen berücksichtigt werden sollen – dies kann nur im konkreten Fall in Zusammenhang mit der spezifisch zu untersuchenden Fragestellung geklärt werden. Dann kann diese um weitgehende Vollständigkeit bemühte Darstellung (vgl. auch Anhang) erstens eine Unterstützung für den Klärungsprozess darstellen und zweitens Anregungen für die Suche nach konkreten Anbietern geben.

Beispiele zur Eingrenzung aus vorliegenden Untersuchungen

Betrachtet man die vorliegenden Untersuchungen, so ist zunächst festzustellen, dass diese häufig einen sehr pragmatischen Umgang mit der Frage der Definition zu berücksichtigender Anbieter aufweisen.

Für eine Untersuchung des Freiburger Weiterbildungsmarktes wurden beispielsweise "all jene Einrichtungen ausgewählt, von denen anzunehmen war, dass sie – hauptsächlich oder gelegentlich – Veranstaltungen organisieren oder durchführen, die sich an Erwachsene wenden, mit dem erklärten Ziel, diese (weiter) zu bilden. Unserer Untersuchung liegt also ein weit gefasster Begriff [...] zugrunde. Durch die Definition wird aber informelles Lernen, wie es bspw. bei der Mitarbeit in Initiativgruppen stattfindet, ausgeschlossen. Auch die innerbetriebliche Weiterbildung, die eine spezielle Studie erfordern würde, wird aus dieser Untersuchung bewusst ausgeklammert" (Tippelt/Eckert/Bartz 1996, S. 51). Außerdem musste die Einrichtung in den Printmedien, die in Freiburg zugänglich waren (Programmauslagen, Werbebroschüren, Zeitungsanzeigen, allgemeine Informationen), "auf sich aufmerksam machen" (Tippelt/Eckert/Bartz 1996, S. 51). Auf Grundlage dieser Definition wurden 600 Adressen ermittelt, aus denen sich ein Rücklauf von 189 Einrichtungen ergab.

⁶² Analog zu den Angeboten der Vereine: Wie sind z. B. Fortbildungen der Feuerwehr zu bewerten – sind Fortbildungen für die professionellen Brandschützer/innen (als berufliche Fortbildung) von denen für ihre ehrenamtlichen Kolleg/inn/en (*special interest*) zu unterscheiden?

Für die bbw-Studie wurden alle Unternehmen als Weiterbildungsträger definiert, die in den genutzten Quellen (amtliche Statistiken, Datenbanken und Eigenveröffentlichungen von Unternehmen) als Weiterbildungsträger bezeichnet wurden oder sich selbst als solche bezeichneten (vgl. bbw 2001, S. 26).

Der dem Berichtssystem Weiterbildung zugrunde gelegte Weiterbildungsbegriff orientiert sich an der relativ weit gefassten Definition des Deutschen Bildungsrates. Danach wird Weiterbildung als ‚Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Ausbildungsphase definiert. "Das Ende der ersten Bildungsphase und damit der Beginn möglicher Weiterbildung ist in der Regel durch den Eintritt in die volle Erwerbstätigkeit gekennzeichnet [...] Das kurzfristige Anlernen oder Einarbeiten am Arbeitsplatz gehört nicht in den Rahmen der Weiterbildung' (Deutscher Bildungsrat 1970, S. 197)" (BMBF 2006a, S. 12).

Die Untersuchung von Bötzel und Krekel zur Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung bezieht alle Einrichtungen der beruflichen, allgemeinen und politischen Bildung ein (vgl. Bötzel/Krekel 2004, S. 21). Dabei wurden alle Anbieter berücksichtigt, die Weiterbildung als Teil- oder Nebenfunktion anbieten, sofern es sich dabei um ein offenes Weiterbildungsangebot handelt. Einzeltrainer/innen wurden jedoch nicht mit in die Befragung aufgenommen.

Die von der WSF Wirtschafts- und Sozialforschung durchgeführte Studie zur Lage der Lehrenden berücksichtigt "sowohl Weiterbildung im engeren Sinn als auch als auch Weiterbildung im weiteren Sinn. Weiterbildung i.e.S. beinhaltet Weiterbildungsmaßnahmen ohne Umschulung, außerbetriebliche Berufsausbildung, Berufsvorbereitung, Eingliederungsmaßnahmen in den Arbeitsmarkt, berufliche Rehabilitation von Behinderten, Beratung/Coaching von Existenzgründern sowie spezielle Maßnahmen für sozial Benachteiligte. Bei Weiterbildung i.w.S. werden diese Bereiche mitgezählt" (WSF 2005, S. 1f). Ausgeschlossen wurden bei dieser Untersuchung (aufgrund der Untersuchungsfrage) Angebote, die nur den Freizeitbereich betreffen, z. B. Segelkurse, Nachhilfe, Kochkurse, allgemein bildende Schulen, Angebote, die nicht für Erwachsene bestimmt sind, die Weiterbildung an

Hochschulen. Auch Freelancer wurden nicht einbezogen. Ebenso unberücksichtigt blieben Unternehmen, die nicht zur Weiterbildungsbranche gehören, aber selbst für ihre Mitarbeitenden Weiterbildung organisieren, weil es sich dabei nicht um Weiterbildungseinrichtungen handelt. Tochterfirmen von solchen Unternehmen, die selbst als Weiterbildungsträger auftreten, wurden hingegen berücksichtigt.

Anforderungen an eine Definition von Weiterbildungsanbietern

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die eingesetzte Definition hinreichend trennscharf sein muss, um unzweideutig und nachvollziehbar über die Frage der Einbeziehung oder Nicht-Berücksichtigung eines beliebigen Anbieters zu entscheiden. Gleichzeitig muss sie so kurz gefasst und allgemein verständlich sein, dass sich auch die Anbieter selbst auf ihrer Grundlage möglichst eindeutig zuordnen können. Dabei ist die Abgrenzung zu benachbarten Feldern immer als problematisch einzuschätzen, insbesondere zur Erstausbildung (etwa im Falle von Berufsvorbereitung, ausbildungsbegleitenden Hilfen, außerbetrieblicher Berufsausbildung, Umschulung ...).

Insofern ist nicht nur zu berücksichtigen, welche Einrichtungen wünschenswerter Weise einbezogen werden sollten, sondern ebenso, was dies konkret für die Erhebung bedeutet, welche Anbietertypen möglicherweise nicht oder nur mit sehr großem Aufwand zu erfassen sind – was also sinnvoll und realistisch umsetzbar ist. Dies bezieht sich vor allem auf die Frage von Grenzziehungen. Sollen bspw. marginale Anbieter nicht berücksichtigt werden, sind pragmatische Kriterien zu definieren, unter welchen Voraussetzungen von Marginalität gesprochen werden soll. Da derartige Entscheidungen ihrerseits eine genauere Kenntnis der Strukturen voraussetzen, wird es bei einer Ersterhebung darauf ankommen, möglichst viele Treffer zu erzielen und diese Grundgesamtheit dann zu den Strukturdaten zu befragen, um im zweiten Schritt eine begründete Entscheidung bezüglich der weiteren Berücksichtigung zu treffen oder ggf. Teilpopulationen zu definieren.

6.2 Erhebungsmethoden

Nachdem geklärt ist, welche Anbieter in dem Kataster Berücksichtigung finden sollen, kommt es im zweiten Schritt darauf an, möglichst viele potentielle Anbieter zu

finden. Einige der vorliegenden Studien (vgl. Kapitel 5) gehen auf diesen Aspekt der Ermittlung der Einrichtungsadressen genauer ein. Die dort beschriebenen Erfahrungen werden nachfolgend dargestellt. Vorab ist jedoch auf die grundlegende Problematik der Zählweise einzugehen: Welche Erhebungseinheiten sollen zugrunde gelegt werden bzw. wie sollen die Anbieter gezählt werden? Interessieren nur rechtlich unabhängige Träger, die in ihren Entscheidungen autonom sind oder sollen alle Niederlassungen bzw. Filialen und Zweigstellen als eigene Einrichtungen gezählt werden? Werden also Träger, Einrichtungen, Standorte oder Zweig- bzw. Außenstellen erfasst? Dies wird in den verschiedenen Untersuchungen sehr unterschiedlich gehandhabt und nicht immer klar definiert.

Die Interministerielle Arbeitsgruppe Weiterbildung IAW (1989) hat zur Feststellung der Adressen entsprechende Unterlagen des Deutschen Volkshochschulverbandes, des Bundesinstituts für Berufsbildung und der Arbeitsverwaltung verwendet. Die Bundesanstalt für Arbeit stellte Adressaufkleber aus dem Nachschlagewerk "Einrichtungen der beruflichen Bildung" zur Verfügung. Das Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein/Hamburg lieferte Listen von Trägern und Einrichtungen, mit denen die Arbeitsverwaltung in Schleswig-Holstein 1986–1988 im Rahmen der Fortbildung und der Umschulung zusammengearbeitet hatte. Die in der IAW vertretenen Ministerien steuerten Adressenlisten der von ihnen betreuten bzw. beförderten Institutionen und Organisationen bei. Schließlich wurden einschlägige Nachschlagewerke als Quelle herangezogen. Auf diese Weise wurden 900 Adressen ermittelt (vgl. IAW 1989, S. 14).

Der bbw-Studie (2001, S. 26ff) liegen nur öffentlich zugängliche Quellen zugrunde: amtliche Statistiken, Datenbanken und Informationssysteme (einschließlich Internet) sowie Eigenveröffentlichungen von Unternehmen. Insgesamt wurden 437 nationale und regionale Datenbanken und Informationssysteme ausgewertet, wobei die Datenbank KURS⁶³ und die Broschüre "Wege zum Erfolg. Angebote beruflicher Weiterbildung" der Bundesanstalt für Arbeit als wichtige Quellen der Recherche

⁶³ Heute KURSNET

hervorgehoben werden.⁶⁴ Ebenso wurde im Internet recherchiert, die Recherchemethoden werden jedoch nicht weiter ausgeführt. Zusätzlich wurden Zeitschriften- und Zeitungsartikel, Stellenanzeigen und Buchveröffentlichungen als Sekundärquellen genutzt (z. B. Commerzbank: Wer gehört zu wem?, HypoVereinsbank: Wegweiser durch deutsche Unternehmen, managerSeminare: Seminare 1999 u. a.). Auf Grundlage dieser Quellen wurden insgesamt 28.517 Unternehmen identifiziert, die "in irgendeiner Form Weiterbildung anbieten" (a. a. O., S. 29).

In der Studie zur Lage der Lehrenden (WSF 2005) wurden für die Suche nach den Einrichtungsadressen zunächst die Trägeradressen über die Verbände ermittelt. Dazu wurden die Verbände (vgl. Kapitel 4.1) kontaktiert und darum gebeten, ihre Mitgliederadressen zur Verfügung zu stellen. Von 20 dort genannten Verbänden waren 9 zur Mitwirkung bereit.

Anschließend wurden aus der Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit alle Trägerdaten exportiert und so 18.460 Adressen ermittelt.

Um auch solche Träger zu erfassen, die in keinem Verband organisiert sind und auch nicht mit der Bundesagentur für Arbeit zusammenarbeiten, wurden im nächsten Schritt weitere Datenbanken und Verzeichnisse ausgewertet. In den Gelben Seiten wurde nach Adressen gesucht, die in ihrem Namen Hinweise auf eine Weiterbildungsaktivität enthielten. Auf diesem Weg wurden 21.159 Adressen gewonnen. Aus der Datenbank "Pro-Business", die über 3 Mio. Angaben zu Unternehmen enthält, wurden diejenigen extrahiert, die unter Wirtschaftszweige fallen, die für die Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen in Frage kommen. Hieraus ergaben sich 8.785 Adressen. Außerdem wurde im Internet nach kommunalen, regionalen und sonstigen Listen von Weiterbildungsträgern recherchiert. Dies ergab weitere 3.607 Adressen.

Insgesamt wurden so 53.706 Adressen von möglichen Weiterbildungsträgern in Deutschland ermittelt, wobei der Anteil an Dopplungen sehr hoch war (vgl. WSF 2005, S. 20ff). Nach Reduktion des Adressenbestandes um Dopplungen und solche Anbieter, die nicht in der Weiterbildung aktiv waren oder deren Angebot sich auf den Freizeitbereich oder Jugendliche beschränkte, sowie nach Ausschluss der

⁶⁴ Allerdings wird einschränkend angemerkt, dass die Angaben nicht immer auf dem neuesten Stand seien und nur die Weiterbildungsträger verzeichnet würden, die auch mit dem Arbeitsamt zusammenarbeiten.

ausschließlich allgemeinbildenden Schulen blieben 26.254 Adressen von (möglichen) Weiterbildungsträgern übrig.

Zusammengefasst ergeben sich folgende zur Auswertung geeignete Quellen (vgl. ausführlich Kapitel 3 und 4):

- **Datenbanken:** Datenbanken im Internet (insbesondere die Datenbank KURSNET und das InfoWeb Weiterbildung), Kataloge, Wirtschaftsdatenbanken;
- **Allgemeine Verzeichnisse und weitere Quellen:** Telefonbücher, Gelbe Seiten und andere Branchenverzeichnisse, Franchisesysteme (vor allem in Zusammenhang mit Sprachtrainings), Forschungsberichte (z. B. Abgleich der einzelnen Ergebnisse mit Ergebnissen anderer Studien), Anzeigen und Stellenanzeigen aus (Fach-)Zeitschriften und (Tages-)Zeitungen, Geschäftsberichte und Informationsmaterialien großer Bildungsträger, Internetdarstellungen und ggf. kommunale, regionale und sonstige Listen von Weiterbildungsträgern im Internet;
- **Spezielle Verzeichnisse:** amtliche Verzeichnisse (z. B. anerkannter Träger), Adressdatenbanken von Trägern und Verbänden mit den Adressen der Mitgliederorganisationen;
- **Statistiken:** amtliche Statistiken, Träger- bzw. Anbieterstatistiken und ggf. Betriebsbefragungen, Geschäftsstatistiken verschiedener Träger, Berichte zur Situation der Erwachsenenbildung aus den Ländern;
- **Insider** und Kenner von Märkten.⁶⁵ f

Weil Datenbanken für die Recherche nach Weiterbildungsanbietern eine immer umfassendere Quelle bilden, werden nachfolgend einige Anmerkungen zu deren Nutzung ausgeführt.

Zum Umgang mit Datenbanken

Datenbanken sind für die Recherche nach Anbieterdaten eine besonders wichtige Quelle, weil mit relativ geringem Aufwand eine große Anzahl von Adressen recherchiert werden kann (vgl. auch Kapitel 4.2). Arbeitet man bei der Ermittlung

⁶⁵ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4 zur Vollständigkeit und Aktualität von Verzeichnissen und dem Stellenwert von Personen mit Insiderwissen für eine gezielte Recherche.

einer Grundgesamtheit von Weiterbildungseinrichtungen mit den Adressbeständen von Datenbanken, sind die nachfolgenden Punkte zu berücksichtigen.

Zuerst ist zu prüfen, von welchen Datenbanken vollständige Adressdatensätze zu erhalten sind (vgl. dazu Kapitel 4.2). Bei vielen Datenbanken ist es zwar möglich, direkt nach Adressen der Einrichtungen, deren Angebote dort gespeichert sind, zu suchen. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass die Suche nach den Anbieteradressen teilweise sehr aufwändig sein kann. Da das Anliegen der Datenbanken vor allem darin liegt, Transparenz über das Angebot herzustellen, ist häufig keine Anbieter-, sondern nur eine Veranstaltungsübersicht vorhanden. Stattdessen kann man teilweise nur über die einzelnen Angebote zu dem jeweils betreffenden Anbieter klicken. Deshalb ist zu empfehlen, die Betreiber der Datenbank zu kontaktieren und sie bei der Ermittlung der Adressen um Unterstützung zu bitten, indem sie eine Adressdatenbank mit den Anbieterangaben exportieren. Dem können jedoch datenschutzrechtliche Probleme entgegenstehen.⁶⁶

Bei den Datenbanken, bei denen keine Unterstützung durch die Betreiber erfolgt, ist zu überlegen, ob man sich auf eine Auswahl beschränken kann und nach welchen Gesichtspunkten diese Auswahl getroffen werden soll. Möglicherweise werden etwa in einer sehr spezialisierten Datenbank Anbieter gefunden, die in einer allgemein gehaltenen Weiterbildungsdatenbank nicht aufgeführt werden oder man findet gerade in kleineren regionalen Datenbanken eventuell Einrichtungen, die eine Präsenz in einer großen bundesweiten Datenbank nicht in Erwägung ziehen.

Hinsichtlich der gefundenen Anbieter ist zu beachten, dass viele Datenbanken nicht ausschließlich Informationen zu Weiterbildungsangeboten bereithalten. So bietet z. B. die Datenbank REHADAT (Informationssystem zur beruflichen Rehabilitation) auch Informationen zu Beratungsstellen und Hochschulen, deren Adressen dann auch in der Einrichtungsliste erscheinen. Einige Datenbanken führen auch Einrichtungen in ihrem Bestand, die ausschließlich berufliche Erstausbildung durchführen und damit üblicherweise nicht zu den Weiterbildungseinrichtungen gezählt werden. Ebenso ist zu bedenken, dass besonders regionale Datenbanken in

⁶⁶ Da die Datenbanken außerdem in unterschiedlichen Formaten vorliegen, die nicht immer kompatibel sind, müssen evtl. Schnittstellen zur Einspielung der Daten in das eigene Informationssystem programmiert werden.

Grenzgebieten nicht ausschließlich deutsche Weiterbildungseinrichtungen in ihrem Datenbestand führen.

Weiter ist zu bedenken, dass die Qualität und Zuverlässigkeit der Daten sehr unterschiedlich sein kann. Auf die angebotenen Daten ist nicht immer Verlass, da sie zum Teil veraltete Informationen liefern oder nur ungenügende Details zu Veranstalter und Angebot aufzeigen. Teilweise werden die Daten von den Betreibern eingegeben, teilweise schreiben sich die Einrichtungen selbstständig in die Datenbank ein. Häufig werden die Datenbestände nur in unregelmäßigen, teilweise sehr großen Abständen aktualisiert. Dadurch finden sich auch im elektronischen Datenbestand immer zahlreiche ungültige Angaben.

Schließlich ist anzumerken, dass die Vollständigkeit der Weiterbildungsdatenbanken kaum eingeschätzt werden kann. In den vergangenen Jahren hat die Anzahl der dort verzeichneten Anbieter erheblich zugenommen. Die Präsenz in Datenbanken wird immer mehr als Marketing- und Werbevorteil erkannt. Andererseits wird es auch weiterhin Einrichtungen geben, die in den Weiterbildungsdatenbanken nicht vertreten sind. Zwar können auch finanzschwache Einrichtungen, die es sich nicht leisten können, ihre Seminare in einer für Anbieter kostenpflichtigen Datenbank zu präsentieren, auf die öffentlich geförderten Weiterbildungsdatenbanken zurückgreifen. Einige Einrichtungen mögen darin aber keine Notwendigkeit sehen, anderen fehlt es möglicherweise an Informationen, Kompetenzen oder Kapazitäten. Grundsätzlich kann angenommen werden, dass die Datenbanken das Angebot der beruflichen Weiterbildung vollständiger wiedergeben als das der allgemeinen Weiterbildung, da in diesem Bereich wesentlich früher mit dem Aufbau von Datenbanken begonnen wurde und hinter dem Angebot der beruflichen Weiterbildung im allgemeinen auch ein größeres öffentliches und kommerzielles Interesse steht. Ebenso ist zu vermuten, dass tendenziell eher große und bekannte Anbieter in Datenbanken zu finden sind, kleine und sehr spezialisierte Anbieter demgegenüber möglicherweise weniger. Dies sind vermutlich auch die Einrichtungen, die eher nicht in Netzwerken organisiert sind und folglich grundsätzlich schwer aufzuspüren sind. Wie die Einrichtungen, die nicht in den Datenbanken erfasst sind, erreicht werden können, ist folglich ein zentrales Problem.

6.3 Ermittlungsprobleme und Prüfstrategien

Die aus den unterschiedlichen Quellen zusammengetragenen Anbieteradressen müssen abschließend geprüft werden. Auch dieser Arbeitsschritt erfordert einigen Aufwand und es sind eine Reihe von Schwierigkeiten zu bedenken. Hier sind zuerst die zahlreichen Dubletten zu nennen: Viele Anbieter tauchen in mehreren Quellen auf. Weil die Adressen aber häufig kleine Abweichungen in der Schreibweise enthalten, können diese Dubletten nicht immer automatisch erkannt werden. Dadurch gestaltet sich dieser Arbeitsschritt aufwändiger, als zunächst vermutet werden könnte.

Ein Hauptproblem sind jedoch ungültige Adressen. Alle Adressen müssen darauf geprüft werden, ob sie aktuell noch gültig sind bzw. ob der Anbieter überhaupt (noch) existiert. Dann ist zu klären, ob sie tatsächlich zur Zielgruppe gehören und als Weiterbildungsanbieter erfasst werden sollen. Ideal wäre für die Prüfung eine direkte Kontaktaufnahme mit der jeweiligen Einrichtung. Dabei zeigt sich eine weitere Schwierigkeit: Immer mehr Einrichtungen bieten Weiterbildung z. B. als Nebenfunktion an. In diesem Fall ist nicht nur schwer zu entscheiden, ob sie zu den Anbietern hinzugerechnet werden sollen – auch die konkreten Ansprechpartner/innen sind dann teilweise nur schwer zu identifizieren (vgl. auch BMBF 2006a, S. 409f).

Die Kontaktaufnahme kann postalisch, telefonisch oder über E-Mail erfolgen. Idealerweise wird ein mehrstufiges Verfahren angewendet, um einen möglichst hohen Rücklauf zu erzielen. Die Überprüfung ist deshalb nicht nur zeitaufwändig und erfordert entsprechende Personalkapazitäten, sondern kann auch relativ hohe Sachkosten (Porto und Telefon) verursachen. Hier ist abzuwägen, ob die Kontaktaufnahme unter Kostengesichtspunkten eher durch eine E-Mail-Anfrage (möglicherweise ist zuerst eine Recherche der Adresse erforderlich), durch telefonische Befragung (unmittelbare Rückmeldung, aber teilweise mehrmalige Versuche erforderlich) oder postalisch erfolgen soll.⁶⁷ Als aufwändig, aber hohen

⁶⁷ Sehr ausführlich werden die Erfahrungen im Zusammenhang mit einem mehrstufigen Verfahren von Gnahn und Naroska beschrieben. Sie schickten zuerst postalisch ein Schreiben, das über das Anliegen informierte und versuchten dann durch eine telefonische Nachfrage die Zugehörigkeit zur Zielgruppe der Anbieter und die Bereitschaft zur Teilnahme zu klären. Damit stießen sie auf eine Vielzahl von Problemen, angefangen von der Identifikation des zuständigen Ansprechpartners über

Rücklauf versprechend, erscheint ein Verfahren, nach dem man telefonisch die zuständige Person befragt oder deren E-Mail-Adresse ermittelt und dieser ggf. anschließend gezielt eine E-Mail sendet. Die Anbieter, die man auf diese Weise nicht erreicht, werden angeschrieben.

Gleich, welches Verfahren gewählt wird, nach den vorliegenden Erfahrungen stellt der Rücklauf grundsätzlich eine erhebliche Schwierigkeit bei dieser Überprüfung dar. In vielen der vorliegenden Untersuchungen ist er relativ gering, sodass die Grundgesamtheit auf einer relativ kleinen Menge von Antworten basierend geschätzt werden muss. Eine in dieser Hinsicht bemerkenswerte Ausnahme stellt unter den vorliegenden Untersuchungen die Erhebung der Weiterbildungsanbieter in Schleswig-Holstein dar, die von der Interministeriellen Arbeitsgruppe Weiterbildung (1989) durchgeführt wurde. Die Fragebogen wurden an 703 Adressen von Trägern bzw. Einrichtungen verschickt (100%). Nicht fristgerecht gemeldet haben sich davon nur 35 (5,0%)!⁶⁸ Die für derartige Untersuchungen außerordentlich hohe Rücklaufquote ist nicht zuletzt auf drei "Nachfass-Aktionen" zurückzuführen. An die Adressen, die auf den Fragebogen nicht reagiert hatten, wurden zwei Erinnerungsschreiben geschickt. Danach wurde eine telefonische Mahnaktion durchgeführt. Dadurch gab es schriftlich oder telefonisch insgesamt 668 Eingänge (95%). 410 Eingänge (61,4% der Eingänge) enthielten positive Rückmeldungen. Fehlanzeige waren 225 (33,7%) und 'unbekannt' 33 (4,9%) (vgl. a. a. O., S. 13f).

das Nicht-Vorliegen des Schreibens und die dadurch entstandene Erfordernis mehrfach mündlich über das Anliegen zu informieren bis hin zur Problematik, dass bei Anbietern mit ausschließlich ehrenamtlichen Kräften kein Telefonkontakt hergestellt werden konnte. Viele Anbieter mussten mehrfach angeschrieben werden und konnten sich schließlich doch nicht zu einer Teilnahme entschließen (Gnahn/Narkosa 1982, S. 28f).

⁶⁸ Zu erläutern ist hier einschränkend, dass von der Arbeitsgruppe insgesamt 900 Adressen möglicher Weiterbildungsanbieter in Schleswig-Holstein ermittelt wurden. An 670 Adressen von Trägern und Einrichtungen wurden ohne weitere Prüfung Fragebogen verschickt. An die übrigen 230 Adressen wurde ein Schreiben mit der Bitte versandt, zu prüfen, ob eine Beteiligung an der Befragung für sinnvoll erachtet werde, und ggf. die Fragebogen anzufordern. Darunter befanden sich z. B. Kreishandwerkerschaften, Landesinnungsverbände, überfachliche Arbeitgeberverbände, industrielle Fachverbände, Fachverbände von Handel und Verkehr, Berufsverbände ohne öffentlichen Dienst, soziale Verbände, Frauenorganisationen, der Verband der Kulturringen, Verbände der Kultur- und Heimatpflege, sofern überregional tätig, und die Kirchen. Aus diesem Adressatenkreis wurden etwa 30 Fragebogen angefordert. Flankierend wurde durch eine Presseerklärung zur Beteiligung an der Aktion aufgerufen. Ein entsprechender Aufruf ist auch im Amtsblatt veröffentlicht worden. Durch diese beiden Aktivitäten sind allerdings weniger als 10 Anfragen zustande gekommen (vgl. IAW 1989, S. 13f). Würde man nun statt der angeschriebenen 703 Adressen die ermittelten 900 Adressen als 100% zugrunde legen, hätten immerhin noch bemerkenswerte 74,2% der angefragten Einrichtungen geantwortet.

Auf Bundesebene wird ein solch hoher Rücklauf allerdings kaum zu erzielen sein. Zum einen ist der Aufwand für die Nachfass-Aktionen enorm. Zum zweiten erklären die Autor/inn/en der Schleswig-Holstein-Studie, dass der Hinweis darauf, dass eine aussagekräftige Weiterbildungsstatistik nur in Ansätzen vorhanden sei, Kritiker in der Regel überzeugt habe, doch teilzunehmen. Ob dies auch heute noch und überdies bundesweit zu einer so großen Beteiligungsbereitschaft führen würde, ist fraglich. Die Autor/inn/en erklären weiter, dass es trotz der Arbeitsbelastung, die mit der freiwilligen Beteiligung an der Umfrage verbunden war, in einer Fülle von Beratungsgesprächen überwiegend positive Rückmeldungen gegeben habe (vgl. a. a. O., S. 14). Dieser Hinweis macht deutlich, dass offensichtlich ein nennenswerter Beratungsaufwand durch Anfragen der Angeschriebenen entstanden ist. Wie groß dieser zusätzliche Aufwand im Rahmen einer bundesweiten Erhebung wäre, ist schwer einzuschätzen. Unter anderem ist zu fragen, ob nicht gerade der regionale Bezug der Erhebung zu solchen Nachfragen und gleichzeitig zu der großen Teilnahmebereitschaft beigetragen hat. So könnte ein weiterer Grund für den außerordentlich hohen Rücklauf darin liegen, dass die Einrichtungen aufgrund der amtlichen Anordnung bei Nicht-Beteiligung Nachteile vermuteten.

Wenn nicht auf amtliche Strukturen zurückgegriffen werden kann und keine spezielle finanzielle Förderung zur Verfügung steht, ist der beschriebene Aufwand wohl nicht zu leisten. Vor diesem Problem stehen die Autor/inn/en vieler anderer Untersuchungen zum Anbietermarkt. Dröll löste dies beispielsweise, indem er für seine Untersuchung des Frankfurter Weiterbildungsmarktes einen Brief an die 412 ermittelten Einrichtungen schickte. Darin gab er sich als Kunde aus und bat um Informationen über das Bildungsangebot.⁶⁹ Auf diese Anfrage erhielt er nur von 51 Einrichtungen (18%) keine Antwort (vgl. Dröll 1997, S. 59).⁷⁰ Im zweiten Schritt sendete er ein Anschreiben mit einem 4-seitigen Fragebogen an die durch die Brief-Aktion identifizierten 283 gültigen Einrichtungen. Durch sehr hartnäckiges Nachfassen bei zunächst nicht antwortenden Einrichtungen erzielte er einen ebenfalls bemerkenswerten Rücklauf von 69,5% (196 Fragebogen).

⁶⁹ Seine Vermutung war, dass dies zu einer höheren Antwortbereitschaft führen würde, als wenn er von einer Untersuchung des Bildungsmarktes gesprochen hätte: "Eine gewisse Sorte von Einrichtungen [übt] ihre Tätigkeit lieber von neugierigen Fragen unbehelligt aus" (Dröll 1997, S. 59).

⁷⁰ Allerdings ergab eine weitere Prüfung, dass darunter auch solche Einrichtungen waren, die nur geschlossene Angebote durchführen. So blieben 37 Einrichtungen, die er nicht zuordnen konnte.

Außerhalb von Dissertationsvorhaben⁷¹ und auf bundesweiter Ebene sind solche "hartnäckigen" Nachfassaktionen jedoch in der Regel aus Kostengründen nicht zu leisten. Das bbw verzichtete z. B. für seine Studie sogar überhaupt auf eine Prüfung. Stattdessen wurde für die einzelnen untersuchten Items jeweils eine eigene Grundgesamtheit angegeben: Die Rechtsform konnte z. B. von 15.560 Einrichtungen ermittelt werden, die Trägerstruktur von 5.923, die Gründungsjahre von 1.647 usw. Die gewonnenen Informationen entstammen dabei (Mehrfachnennungen) zu 98,8% aus Datenbanken, 21,1% aus dem Internet, 2,4% aus Geschäftsberichten, 10,2% aus Prospekten und zu 1,4% aus sonstigen Quellen (vgl. bbw 2001, S. 29).

Wo Fragebogen versendet wurden, liegt der Rücklauf i. d. R. unter 25% (vgl. etwa Lünendonk 2004, S. 35; Graf 2006, S. 35; Feller 2006, S. 119).⁷² In der Studie zur Lage der Lehrenden wurden z. B. nach einer ersten Bereinigung 26.254 Adressen von möglichen Weiterbildungsträgern ermittelt. Daraus wurde eine Zufallsstichprobe von 20.000 Einrichtungen angeschrieben. Die Rücklaufquote betrug 25,6% (5.109 Einrichtungen). Davon gaben 28% an, nicht in der Weiterbildung tätig zu sein. Dies wurde auf die Gesamtzahl der Einrichtungen hochgerechnet, woraus sich eine geschätzte Zahl von rund 18.800 Anbietern ergab (WSF 2005, S. 25).

Allerdings weist der Autor darauf hin, dass die Gesamtzahl der rechtlich eigenständigen Einrichtungen/Unternehmen geringer ist als die genannte von 18.800. Die 987 Volkshochschulen in Deutschland verfügten etwa über rund 3.400 Außenstellen, die allerdings hinsichtlich ihrer 'Autonomie' sehr unterschiedlich seien (vgl. WSF 2005, S. 22f).⁷³

Mit dem hier nochmals anklingenden Schwierigkeiten im Hinblick auf die Zählweise ist ein weiteres kaum zu lösendes Problem verbunden: Auch wenn die Erhebungseinheiten definiert sind, ist nicht gesichert, dass die Antwortenden dies berücksichtigen. So berichtet z. B. Feller, dass vom wbmonitor örtliche Betriebs- oder Unternehmenseinheiten, Dienststellen oder Einrichtungen mit eigenem Weiterbildungsangebot angesprochen werden sollen. "Dies ist in der Praxis jedoch nicht immer durchzuhalten, weil Anbieter nach ihren je eigenen Prinzipien antworten.

⁷¹ Dröll legte seine Arbeit als Dissertation vor.

⁷² Lünendonk: 20%, Graf: 12%, Feller: ohne eindeutige Angabe (vgl. a. a. O., S. 119f): 5.800 (einschließlich Dopplungen) von 22.000, also weniger als 26%.

⁷³ Zur Problematik der Zählweise bzw. der Erhebungseinheiten vgl. Kapitel 6.2.

Manche Filialen schicken den Fragebogen an die Zentrale, andere Filialisten derselben Zentrale antworten selbst und/oder multiplizieren den Fragebogen noch für andere Abteilungen. Dadurch können die Ergebnisse Doppelerfassungen enthalten, denn die Vernetzungen sind von außen nicht erkennbar und die Auswertungen ohnehin anonym" (Feller 2006, S. 118f).

Als letztes Problem ist anzumerken, dass eben nur die Einrichtungen geprüft werden können, deren Adresse bekannt ist. Es kann nicht geklärt werden, wie viele Einrichtungen dabei nicht gefunden wurden. Vor allem die Suche nach den in keinem Netzwerk organisierten – vermutlich kleinen – Anbietern, die auch "keine Spuren auf herkömmlichen oder elektronischen Datenträgern hinterlassen haben und von denen es viele gibt" (Dröll 1997, S. 56),⁷⁴ ist schwierig. Auch Gnahs und Naroska stellen fest: "Ein direkter Zugriff ist oft nur auf die bekannten und öffentlich geförderten Einrichtungen möglich. Die anderen Institutionen werden vielfach gar nicht identifiziert oder verweigern im ‚Entdeckungsfalle‘ die Antwort" (Gnahs/Naroska 1982, S. 30).

7. Zusammenfassung und Ausblick

Dieser Report vermittelt einen Überblick über die verfügbaren Informationen zu den Weiterbildungsanbietern in Deutschland und zeigte, wie lückenhaft der derzeitige Kenntnisstand ist. Angesichts der jüngsten Veränderungen im Weiterbildungsmarkt wäre es jedoch wichtig, mehr über die Auswirkungen der Veränderungen auf der Einrichtungsebene zu wissen. Dazu wäre zuerst eine genaue Kenntnis der Grundgesamtheit, der Trägerstrukturen und der einzelnen Anbieter erforderlich. Stünde etwa dauerhaft eine vollständige und regelmäßig aktualisierte Anbieterstatistik zur Verfügung, könnten die Veränderungen auf dem Markt konkret nachvollzogen werden. Deshalb bündelt dieser Report die bisherigen Erfahrungen vorliegender Untersuchungen und vermittelt damit Hinweise für erfolgversprechende Strategien.

⁷⁴ "Durch langjähriges Anzeigenstudium in Frankfurter Tageszeitungen, Telefonbücher und persönliche Kontakte zu Lehrkräften sowie natürlich über die Auswertung von bestehenden Verzeichnissen verfügte ich über einen soliden Grundstock an Kenntnissen über Frankfurter Weiterbildungsträger" (Dröll 1997, S. 56), der ausgebaut und geprüft wurde.

Dabei wird deutlich, dass eine Erhebung der Grundgesamtheit von Weiterbildungsanbietern aufgrund der zerklüfteten Datenlage eine forschungsmethodische Herausforderung darstellt, für die eine Vielzahl von Problemen gelöst werden muss. Aus möglichst vielfältigen Quellen sind potentielle Weiterbildungsanbieter zu ermitteln, wobei nicht nur ein hoher Aufwand für die Recherche nach Anbietern entsteht, sondern ebenso die Prüfung der ermittelten Daten auf Aktualität und Gültigkeit erheblichen Aufwand verursacht. Dieser Schritt ist jedoch besonders wichtig, da die hohe Instabilität des Marktes zu einer permanenten Veränderung der Anbieterlandschaft führt. Vorhandene Träger und Einrichtungen verschwinden vom Markt, neue entstehen, Standorte werden aufgegeben, neue Geschäftsbereiche eröffnet. So wäre perspektivisch eine regelmäßige Pflege und Überprüfung des Anbieterverzeichnisses auf Gültigkeit und Vollständigkeit wünschenswert, um die realen Veränderungen zu erfassen.

Dabei ist allerdings immer zu berücksichtigen, dass nach den vorliegenden Erfahrungen selbst Insider eines regionalen Marktes keinen vollständigen Überblick über die Anbieter ihrer Region entwickeln können. Folglich wird es immer mehr oder weniger große "blinde Flecken" geben. Außerdem erschwert die steigende Zahl von Anbietern, die Weiterbildung als Nebenfunktion anbieten, das Identifizieren dieser Anbieter und der dort zuständigen Ansprechpartner. Ebenso wird aufgrund der zunehmenden Pluralisierung von Lernorten die Erfassung von Bildungsprozessen in der angebots- und institutionenbezogenen Betrachtung immer schwieriger, weil ein zunehmender Teil der Weiterbildungsaktivitäten außerhalb von Weiterbildungseinrichtungen stattfindet.

Schließlich besteht ein weiteres Problem darin, dass – auch wenn mit hohem Aufwand ein möglichst vollständiges Anbieterverzeichnis recherchiert wurde – nur ein geringer Teil der Anbieter bereit ist, sich an entsprechenden Untersuchungen zu beteiligen. Die vorliegenden Beispiele erzielten in aller Regel nur zwischen 10% und 30% Rückmeldungen bei ihren Befragungen. Dies zeigt, dass über die tatsächlichen Marktverhältnisse in der Weiterbildung noch sehr wenig bekannt ist. Die Erfahrungen zeigen außerdem, dass gerade die Erhebung von Strukturinformationen häufig nicht möglich ist, da Fragen nach konkreten statistischen Kennwerten von sehr vielen Anbietern ausgelassen werden. Dies verzerrt die Ergebnisse in unbekanntem Ausmaß. Perspektivisch ist sogar damit zu rechnen, dass die Beteiligungsbereitschaft an einer solchen Befragung weiter sinken könnte. Denn

nach dem jüngsten Bericht zur "Bildung in Deutschland" ist das auffälligste Resultat der Analyse der aktuellen Weiterbildungssituation die abnehmende Weiterbildungsbeteiligung und die Reduzierung der finanziellen Förderung durch die öffentlichen Haushalte und die Unternehmen. Da dies zu einem steigendem Kosten- oder sogar Existenzdruck bei den Anbietern mit immer höherer Arbeitsbelastung führt, ist immer weniger davon auszugehen, dass sie die erforderliche Zeit und Bereitschaft für die Beteiligung an solchen Untersuchungen und Umfragen aufbringen können.

Dabei wären angesichts der zu vermutenden aktuellen Veränderungen auf dem Weiterbildungsmarkt genauere Informationen dringend erforderlich. Nicht nur Teilnehmende suchen eine Übersicht über das Angebot, sondern vor allem die Anbieter selbst interessieren sich für aktuelle Markt- und Konkurrenzanalysen. Ebenso fehlen der Wissenschaft und der Politik verlässliche Angaben zur Struktur der Weiterbildungsanbieter.

Die hier dargestellten Empfehlungen konnten vom Projekt "[Weiterbildungskataster](#)" genutzt werden. Dieses vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt versuchte in einer Laufzeit von Juni 2007 bis Februar 2008 solche strukturellen Daten zu erheben. Dort werden weitergehende Erfahrungen mit der Ermittlung der Grundgesamtheit der Weiterbildungsanbieter veröffentlicht (www.anbieterforschung.de).

Anhang 1: Internationale Definitionen von Weiterbildung und Weiterbildungseinrichtungen

Da den zu Grunde liegenden Definitionen zentraler Stellenwert bei einer Erhebung der Grundgesamtheit von Weiterbildungsanbietern zukommt und dabei die internationale Anschlussfähigkeit zunehmend relevant ist, werden hier zunächst internationale Definitionen von "Erwachsenenbildung"/"Weiterbildung" und dann Definitionen von "Weiterbildungsanbietern" im internationalen Kontext dargestellt. Anschließend folgt eine Auflistung in Frage kommender Anbieter.

Erwachsenenbildung/Weiterbildung

Die **UNESCO** operiert nach wie vor mit der anlässlich der Fifth International Conference on Adult Education – Confintea V in Hamburg 1997 entwickelten Definition (UNESCO 1997):

"Erwachsenenbildung"⁷⁵ umfasst die Gesamtheit der formalen oder sonstigen Lernprozesse, in denen Menschen, die von der Gesellschaft, zu der sie gehören, als Erwachsene betrachtet werden, ihre Fähigkeiten entfalten, ihr Wissen erweitern, und ihre fachlichen oder beruflichen Qualifikationen verbessern oder sie neu ausrichten, um ihren eigenen Bedürfnissen und denjenigen ihrer Gesellschaft zu entsprechen. Lernen im Erwachsenenalter umfasst formale Bildung und Weiterbildung, außerinstitutionelles Lernen und das Spektrum informellen und täglichen Lernens in einer multikulturellen Lerngesellschaft, in der sowohl theoretische als auch praktische Ansätze anerkannt sind" (S. 1f).

Eurostat definiert wie folgt:

"Erwachsenenbildung": Die Gesamtheit organisierter Prozesse formaler oder nichtformaler Bildung – unabhängig von Inhalt, Bereich und Methodik – die entweder die Erstausbildung in Schule, College und Lehre ersetzen oder daran anschließen und durch die Personen, die in ihrer Gesellschaft als Erwachsene gelten, ihre beruflichen Qualifikation verbessern, ihre Fähigkeiten weiterentwickeln und ihr Wissen erweitern mit dem Ziel:

⁷⁵ Dort wird "adult education" mit "Erwachsenenbildung" übersetzt.

- einen formalen Bildungsabschluss zu erwerben;
- Kenntnisse und Fertigkeiten auf einem neuen Gebiet zu erwerben;
- ihr Wissen auf einem bestimmten Gebiet aufzufrischen oder zu aktualisieren"(ISCED 1997).⁷⁶

Eine sehr kurze Definition liefert die internetbasierte digitale Bibliothek "**Education Resources Information Center**" (**ERIC**), die vom Institute of Education Sciences (IES) des **U.S. Department of Education** gesponsert wird.⁷⁷

"Adult Education

Scope Note: Providing or coordinating purposeful learning activities for adults" (ERIC o. J.).

Ebenso kurz ist die Begriffsklärung von **VOCED**,⁷⁸ das vom National Centre for Vocational Education Research (NCVER) in Australien angeboten wird. Dort wird neben Adult education auch Adult learning angegeben.

"Adult education

[...] Scope Note: Supplementary instruction usually in academic subjects undertaken on a voluntary basis to complement already-acquired knowledge or to acquire new usually professionally-oriented knowledge."⁷⁹

"Adult learning

[...] Scope Note: The art and science of helping adults learn to make sense of and act upon their personal social occupational and political environment.

⁷⁶ Zum Begriff der "Weiterbildung" ist dort keine Definition enthalten.

⁷⁷ "ERIC provides free access to more than 1.2 million bibliographic records of journal articles and other education-related materials and, if available, includes links to full text of journal and non-journal literature in Adobe PDF format indexed from 1966 to the present, including reports from the What Works Clearinghouse. ERIC is sponsored by the U.S. Department of Education, Institute of Education Sciences (IES)." (<http://www.eric.ed.gov>)

⁷⁸ "VOCED is a research database for technical and vocational education and training. It is an international database of research abstracts with a special focus on Australia and the Asia Pacific region. VOCED is a free database that contains over 30,000 English language records, many with links to full text documents. VOCED is an Australian government funded operation (federal, state and territory governments) and is supported by the UNESCO-UNEVOC International Centre in Bonn, Germany, hub of the international UNEVOC network, providing information to UNESCO member states." (<http://www.voced.edu.au/about/whatis.html>)

⁷⁹ <http://www.voced.edu.au/thesaurus/index.php?query=BROWSE&entry=Adult+education>

Typically this involves a group of adults using their individual and common background to acquire new experiences skills and knowledge." ⁸⁰

Die **OECD** – Organisation for economic co-operation and development – definiert im "Handbook for Internationally Comparative Education Statistics" (OECD 2004) entsprechend der ISCED-97:

The International Standard Classification of Education (ISCED-97) "defines '**education**' as organised and sustained communication designed to bring about learning, where:

- '**Communication**' involves the transfer of information (messages, ideas, knowledge, strategies, etc.) between two or more persons
- '**Organised**' communication is that which is planned in a pattern or sequence, with established aims or curricula. It should involve an educational agency that organises the learning situation and/or teachers who are employed (including unpaid volunteers) to consciously organise the communication.
- '**Sustained**' communication is that which has the elements of duration and continuity as part of the learning experience.
- '**Learning**' is taken as any change in behaviour, information, knowledge, understanding, attitudes, skills, or capabilities which can be retained and cannot be ascribed to physical growth or to the development of inherited behaviour patterns." (OECD 2004, S. 29)

Definitionen von Weiterbildungsanbietern

Im internationalen Zusammenhang definiert **EUROSTAT**:

"**Weiterbildungsanbieter**: Anbieter von externen Weiterbildungskursen sind Personen oder Einrichtungen, die Weiterbildungsmaßnahmen anbieten.

- Fachschulen
- Universitäten und Fachhochschulen
- Öffentliche Bildungsanbieter (z. B. Volkshochschulen)
- Private Anbieter
- Hersteller/Lieferanten von Ausrüstungen, Geräten

⁸⁰ <http://www.voced.edu.au/thesaurus/index.php?query=BROWSE&entry=Adult+learning>

- Muttergesellschaften/Beteiligungsgesellschaften
- Gewerkschaften und ihre Bildungseinrichtungen
- Organisationen der Wirtschaft incl. berufsständische Kammern (IHK, HwK, Innungen) und ihre Bildungseinrichtungen" (Eurostat 1999).⁸¹

Von der **UNESCO** liegt keine derartige Definition vor.

Die **OECD** differenziert verschiedene "Educational Institutions":

"**Educational institutions** are defined as entities that provide instructional services to individuals or education-related services to individuals and other educational institutions" (OECD 2004, S. 56).

Dort wird weiter erläutert:

"In the context of this definition, there remains ambiguity surrounding the definition of institutions as separately identifiable statistical units. In particular, the issue of whether an institution with several campuses should be regarded as a single or multiple institution, still needs to be properly addressed. Further complications arise where campuses are located in another country and in the area of distance learning, particularly where the courses are internet based. Further work is needed in this area. **Educational institutions can therefore be either instructional or non-instructional institutions.** Whether or not an entity qualifies as an educational institution is not contingent upon which public or private authority (if any) has responsibility for it. For example, tertiary institutions are classified as educational institutions regardless of which ministry or other authority may have ultimate responsibility for them. In some cases, the Ministry of Agriculture or Defence might have responsibility" (OECD 2004, S. 56).

Zur Unterscheidung von "**instructional**" und "**non-instructional institutions**" wird ausgeführt:

Instructional educational institutions are those that provide educational programmes for students that fall within the scope of education statistics defined in Chapter 3.

⁸¹ [CODED – Concepts and Definitions \(Datenbank für Konzepte und Begriffe\)](#)

Non-instructional educational institutions are educational institutions that provide education-related administrative, advisory or professional services for individuals or other educational institutions (ministries or departments of education; other bodies that administer education at various levels of government and analogous bodies in the private sector – e.g. diocesan offices that administer Catholic schools, and agencies administering admissions to universities –, the German BAFÖG Ämter etc.)" (OECD 2004, S. 56f).

Höchst differenziert ist die **NACE-Systematik**, die Wirtschaftszweigklassifikation **der Europäischen Union**, die wirtschaftliche Aktivitäten für statistische Zwecke listet.⁸²

Tabelle 3: Internationale Abgrenzung des Bildungsbereiches – NACE-Systematik (Quelle: BLK 2000, S. 66 – Auszug)

ISCED Code ⁸³	NACE Code	Bezeichnung	Erläuterung	Bemerkungen
	80	<i>Erziehung und Unterricht (NACE-Kernbereich)</i>		
3? (Sek 2)	Aus: 91	12) Bildungsarbeit der Gebietskörperschaften und dergl.	Mitarbeit der Kammern, Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften bei der beruflichen Bildung	Informationsarbeit allgemeiner Art ist auszuschließen
Von 2a (Sek 1)	80.22	5) Berufsbildende	Stufe unterhalb der Hochschulebene, Schwerpunkt	1) Weiterbildungseinrichtungen sind in 80.42

⁸² "Der Code ‚Nomenclature of economic activities‘ (NACE) (franz.: Nomenclature générale des activités économiques) ist die Wirtschaftszweigklassifikation der Europäischen Union und listet wirtschaftliche Aktivitäten für statistische Zwecke. Er wird von der Europäischen Union gepflegt und wird daher auch überwiegend in Europa verwendet" (<http://www.industrielexikon.de/lexikon/nace.htm>). "Die Klassifikation basiert auf dem *International Standard Industrial Classification of all Economic Activities (ISIC Rev. 3)* der Vereinten Nationen. Weite Teile der ISIC Rev. 3 waren für die Beobachtung und Darstellung der europäischen Volkswirtschaften nur unzureichend gegliedert. Es wurden Anpassungen an die Erfordernisse der Europäischen Union vorgenommen, gleichzeitig jedoch versucht, die Kompatibilität zur ISIC zu bewahren" (<http://www.fifoost.org/database/nace/index.php>). Weitere Aktivitäten-Codes sind: ISIC, NAICS, NAEMA, ANZSIC (vgl. <http://www.industrielexikon.de/lexikon/nace.htm>).

⁸³ "Die Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens **ISCED** wurde in den 1970er Jahren von der UNESCO zur Erstellung von nationalen und internationalen Bildungsstatistiken entwickelt. Sie deckt das gesamte Spektrum organisierten Lernens von der vorschulischen Erziehung bis zur Weiterbildung ab. Ergänzt wird sie von der etwas detaillierteren **Klassifikation der Ausbildungsfelder**" (<http://www.bildungsserver.de/db/mlesen.html?id=25840>).

ISCED Code 83	NACE Code	Bezeichnung	Erläuterung	Bemerkungen
bis 5		weiterführende Schulen	bildet eine fachbezogene Ausbildung. 5.1) Berufsbildende weiterführende Schule, zum Beispiel Berufsschule, Fachoberschule, Berufsbildendes Gymnasium, Berufsaufbauschule 5.2) Verwaltungsfachschulen für den öffentlichen Dienst 5.3) Fachschulen des Gesundheitswesens 5.4) Land- und Forstwirtschaftliche Lehr- und Versuchsanstalten 5.5) Andere Fachschulen 5.6) Fach- und Berufsakademien	enthalten 2) Fachschulen für den öffentlichen Bereich werden häufig als unselbständige Einrichtungen geführt 3) FuE-Tätigkeiten der Lehr- und Versuchsanstalten werden in die Bildungsausgabe einbezogen.
5a,b/6	80.3	6) Hochschulen	Erster und zweiter Zyklus im Postsekundarbereich, u.a. Universitäten, Kunsthochschulen, Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen	In die Bildungsausgaben des Hochschulsektors werden auch die FuE-Ausgaben einbezogen. Ausgaben für Nicht-LuF-Leistungen sind zu eliminieren.
5a/6	Aus 85.11	10) Hochschulkliniken	Lehr- und Forschungstätigkeiten in Hochschulkliniken	Krankenbehandlung in Hochschulkliniken ist auszuschließen
nn	80.41	7) Fahrschulen	Krafffahr-, Bootsführer-, Flug-, Segel- u.ä. Schulen	
nn	80.42	8) Erwachsenenbildung und sonstiger Unterricht a.n.g.	8.1) Allgemein- und berufsbildender Unterricht an Abendschulen (einschl. Fernunterricht) 8.2) Berufliche Weiterbildung, zum Beispiel PC-Unterricht, Schweißunterricht, Lehrerfortbildung 8.3) Andere allgemeine und politische Erwachsenenbildung, zum Beispiel Sprach-, Musikunterricht, Kurse der Gesundheits- und Umwelterziehung, allgemeine Frauen- und politische Bildung 8.4) Einrichtungen der politischen Bildung, zum Beispiel Bundes- und Landeszentrale für politische Bildung 8.5) Maßnahmen und Einrichtungen der Jugendbildung 8.6) Nachhilfeunterricht durch	Nicht zum Bildungsbereich zählen: <ul style="list-style-type: none"> • Sport-, Spiel-, Tanzunterricht durch Sportschulen und dergleichen • Religiöse Unterweisung durch Religionsgemeinschaften • Bildungsreisen allgemeiner Art 1) Schulungsheime, die keine oder nur unwesentliche selbständige Bildungsarbeit leisten, werden dem Beherbergungsgewerbe zugeordnet. 2) Alle Bildungsmaßnahmen, die von Volkshochschulen, Jugendbildungseinrichtungen und

ISCED Code 83	NACE Code	Bezeichnung	Erläuterung	Bemerkungen
			Privatlehrer, Nachhilfeinstitute, Hausaufgabenbetreuungsorganisationen	dergleichen durchgeführt werden, sind dem Bildungsbereich zuzuordnen (auch Sport 3) -, Spiel- und Tanzkurse).
		<u>Bildungstätigkeiten außerhalb der NACE-Kernbereiche 80</u>		
nn	Aus: 85.32	9) Jugendarbeit	Einrichtungen der Jugendarbeit, zum Beispiel Jugendzentren	
nn	Aus: 92.5	11) Bibliotheken, Archive, Museen, zoologische und botanische Gärten	Bildungsarbeit mit Besuchenden durch pädagogische Fachkräfte und dergleichen sowie die Einrichtungen in ihrer Eigenschaft als Serviceeinrichtungen für den Bildungsbereich	
nn	Aus: 75.1	12) Bildungsarbeit der Gebietskörperschaften und dergleichen	<ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsverwaltung • Verkehrsunterricht durch die Polizei • Bildungsveranstaltungen durch Umweltämter und dergleichen 	Informationsarbeit allgemeiner Art ist auszuschließen.
nn	Aus: 01-99	14) Betriebliche Aus- und Weiterbildung	<p><i>14.1) Ausbildung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Betriebliche Ausbildung im Rahmen der dualen Bildung • Ausbildung von Beamtenanwärtern/-anwärterinnen im öffentlichen Dienst <p><i>14.2) Weiterbildung</i> Berufliche Weiterbildung ist Erwachsenenbildung mit dem Ziel, eine (im Gegensatz zur beruflichen Erstausbildung) bereits erworbene Qualifikation zu erhalten oder zu verbessern. Sie umfasst sowohl die eher klassischen Maßnahmen in Form von Lehrveranstaltungen (Lehrgänge, Kurse, Seminare usw.), das Lernen in der Arbeitssituation (z. B. Trainee-Programme) als auch andere Formen der Weiterbildung, zum</p>	Schulische Ausbildung im Rahmen der dualen Ausbildung bzw. externer Weiterbildung sind bereits im Kernbereich enthalten.

ISCED Code ⁸³	NACE Code	Bezeichnung	Erläuterung	Bemerkungen
			Beispiel Austauschprogramme mit anderen Unternehmen. ⁸⁴	
nn	80.10	2) Kinderhorte	Einrichtungen, in denen Kinder, die eine Schule besuchen, außerhalb der Unterrichtszeit regelmäßig während der üblichen Arbeits- und Geschäftszeit betreut werden.	Aufgrund des Betreuungscharakters nicht einbezogen.
nn	Aus: 91	12) Bildungsarbeit der Gebietskörperschaften und dergleichen	<ul style="list-style-type: none"> • von den Interessenvertretungen durchgeführte Bildungsveranstaltungen allgemeiner oder berufsbildender Art • Bildungsarbeit der Naturschutzverbände und Wohlfahrtsverbände, zum Beispiel Kirchen, Deutsches Rotes Kreuz. 	

Weitere NACE-Systematik (Wirtschaftszweigklassifikationen der Europäischen Union).⁸⁵

Erziehung und Unterricht; Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen

**Tabelle 4: NACE – Wirtschaftszweigklassifikationen der Europäischen Union
ISIC – International Standard Industrial Classification of all Economic Activities**

(Quelle: http://www.fifoost.org/database/nace/nace-de_2002MN.php#M)

NACE	Bezeichnung	ISIC
M	Erziehung und Unterricht	
80	Erziehung und Unterricht	
80.1	Kindergärten, Vor- und Grundschulen/Volksschulen	801
80.10	Kindergärten, Vor- und Grundschulen/Volksschulen	8010
80.2	Weiterführende Schulen	802
80.21	Allgemeinbildende weiterführende Schulen	8021

⁸⁴ Diese Abgrenzung des Weiterbildungsbegriffs folgt dem deutschen Teil der Weiterbildungserhebung im Rahmen des FORCE-Programms, die eine künftige europäische Weiterbildungsstatistik liefern und u. a. Aufschluss geben soll über die Zahl der Teilnehmenden und die Dauer der Teilnahme sowie die Kosten der Weiterbildung. "nn": Aufteilung nicht festgelegt bzw. nicht auf einzelne Stufen aufteilbar. Gegebenenfalls ist eine internationale Konvention über einen Ausschluss oder eine Einbeziehung erforderlich.

⁸⁵ Weitere Übersicht unter <http://www.fifoost.org/database/nace/index.php>

80.22	Berufsbildende weiterführende Schulen	8022
80.3	Hochschulen und hochschulverwandte Lehranstalten	803
80.30	Hochschulen und hochschulverwandte Lehranstalten	8030
80.4	Erwachsenenbildung und sonstiger Unterricht	809
80.41	Fahr- und Flugschulen	8090x
80.42	Erwachsenenbildung und Unterricht a.n.g.	8090x
N	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	
85	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	
85.1	Gesundheitswesen	851
85.11	Krankenhäuser	8511
85.12	Arztpraxen (ohne Zahnarztpraxen)	8512x
85.13	Zahnarztpraxen	8512x
85.14	Gesundheitswesen a.n.g.	8519
85.2	Veterinärwesen	852
85.20	Veterinärwesen	8520
85.3	Sozialwesen	853
85.31	Heime (ohne Fremden-, Erholungs- und Ferienheime)	8531
85.32	Sozialwesen a.n.g.	8532

Anhang 2: Mögliche Weiterbildungsanbieter

Als Anbieter von Weiterbildung kommen eine Vielzahl von Trägern und Einrichtungen in Frage. Die nachfolgende Auflistung ist um weitgehende Vollständigkeit bemüht und soll die Suche nach Anbietern – z. B. in entsprechenden Verzeichnissen – unterstützen. Dabei werden auch solche Anbieter aufgelistet, deren Klassifizierung als Träger oder Einrichtung nicht eindeutig ist (vgl. ausführlich Kapitel 6.1).

- Akademien
- Arbeitgeber/Betriebe mit innerbetrieblicher Fortbildung
- Arbeit und Leben
- Berufsförderungswerke und Berufsförderungszentren, berufliche Rehabilitationszentren
- Berufsgenossenschaften
- Bildungsstätten
- Bildungswerke
- Büchereien
- Bürgerbewegungen
- Bundeswehr und Polizei
- Bundeszentrale und Landeszentralen für politische Bildung
- Einzelpersonen (Trainer, Selbstständige, Coaches, Dozenten, Consultants, Performance-Manager, systemische Prozessbegleiter, Seminarleitende ...) und Zusammenschlüsse von Einzelpersonen
- Fahr-, Flug-, Bootsführer- und Segelschulen
- Familienbildungsstätten
- Fernlehrinstitute, Fernuniversitäten
- Feuerwehren und Technisches Hilfswerk, ebenso Hilfsorganisationen wie Arbeiter-Samariter-Bund, das Deutsche Rote Kreuz, Malteser usw. (siehe auch karitative Organisationen)
- Gefängnisse
- Gewerkschaften (Bildungswerke, Akademien und Bildungsstätten der Einzelgewerkschaften und des Deutschen Gewerkschaftsbundes)

- Gründungszentren
- Handwerksorganisationen und Kammern (Kreishandwerkerschaften, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammertag, Landwirtschaftskammer ...), Innungen
- Hersteller und Vertreiber von Waren und Dienstleistungen mit Bildungsangeboten als Ergänzung des Kerngeschäfts (z. B. Hersteller neuer Technologien wie SAP oder IBM oder Anbieter von Lernmaterialien wie Verlage, bspw. Klett oder Cornelsen usw.)
- Hochschulen/Universitäten und Fachhochschulen mit Weiterbildungsangeboten, Universitäre Weiterbildungszentren (Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e.V. (DGWF))
- Internationaler Bund
- Karitative Organisationen bzw. Organisationen der Wohlfahrtspflege und nicht-kirchliche Wohlfahrtsverbände
- Konfessionelle (evangelische, islamische, jüdische, katholische ...) Träger und deren Bildungswerke
- Kultureinrichtungen
- Museen
- Musikschulen
- Einrichtungen der Nachhilfe für Erwachsene, Repetitorien (für Jura, BWL, Medizin ...)
- Parteien bzw. deren Stiftungen sowie andere Stiftungen
- Privatwirtschaftliche Träger und Anbieter, deren Hauptzweck Bildung ist: Private Institute bzw. Privatinstitutionen und gewinnorientierte Bildungsunternehmen (Sprachinstitute, externe betriebliche Anbieter, Unternehmensberatungen), Bildungsträger oder Bildungsabteilungen von Unternehmen, deren eigentliches Kerngeschäft in anderen Bereichen liegt (outgesourcte Bildungsabteilungen wie VW Coaching oder RAG Bildung ...)
- Öffentliche Träger: Bund, Länder, Landkreise, Kommunen und öffentlich-rechtliche Träger
- Schulen mit Weiterbildungsangeboten: berufliche Schulen bzw. Fachschulen, allgemein bildende Schulen bzw. zweiter Bildungsweg (Abendschulen, Abendgymnasien, Abendrealschulen, Weiterbildungskolleg ...)

- Selbsthilfegruppen, Initiativen bzw. Initiativgruppen, Bürgerbewegungen, Arbeitskreise und Arbeitsgruppen
- Stadtteilzentren
- Unternehmen, deren Hauptzweck nicht Bildung ist, die aber Bildungsveranstaltungen beispielsweise in Form von Vorträgen durchführen (Banken, Fitnesscenter, Kosmetikinstitute, Krankenkassen ...)
- Urania
- Verbände (Arbeitgeberverbände, Berufsverbände ...)
- Vereine und andere Anbieter, deren Hauptzweck im Hobbybereich liegt, wie Sportvereine, Musik-, Tanz-, Tauch- oder Segelschulen
- Vereine/vereinsmäßig organisierte Anbieter (e. V.), deren Hauptzweck Bildung ist
- Volkshochschulen und Heimvolkshochschulen
- Wissenschaftliche Gesellschaften

Literatur

Letzter Zugriff auf alle Online-Dokumente und Websites am 18. Februar 2008

Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hrsg.) (2001): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn

Avenarius, H. u. a. (2003): Bildungsbericht für Deutschland. Erste Befunde. Opladen

bbw Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V. (2001): bbw-Studie Weiterbildungsträger in Deutschland. München

Behringer, F. (1999): Beteiligung an beruflicher Weiterbildung. Humankapitaltheoretische und handlungstheoretische Erklärung und empirische Evidenz. Opladen

Bellmann, L. (2003): Datenlage und Interpretation der Weiterbildung in Deutschland. Bielefeld

Bellmann, L./Sadowski, D. (Hrsg.) (2005): Bildungsökonomische Analysen mit Mikrodaten. BeitrAB 295. Nürnberg

BLK – Bund-Länder-Kommission (Hrsg.) (2000): Vorschläge zur Verbesserung der Bildungsfinanzstatistiken für die nationale und internationale Berichterstattung. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 79. Bonn

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2003a): Berichtssystem Weiterbildung VIII. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2003b): "weiterbildung worldwide" – Deutsche Weiterbildungsanbieter auf internationalen Märkten. Daten – Fakten – Perspektiven. Bonn

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2004): Berufsbildungsbericht 2004. Bonn/Berlin

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2006a): Berichtssystem Weiterbildung IX. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn/Berlin

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2006b): Berufsbildungsbericht 2006. Bonn/Berlin

Bötel, C./Krekel E. M. (2004): Trends und Strukturen der Qualitätsentwicklung bei Bildungsträgern. In: Bali, C./Krekel, E. M./Sauter, E.: Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung. Wo steht die Praxis? Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 262, S.19–40

Busch, A./Bernecker, M. (2005): Franchisessysteme jetzt auch in der Weiterbildung. In: Wirtschaft und Weiterbildung, Heft 9, S. 36–39

Busse, J./Döring, O./Eckart, B. (2005): Bildungsträger werden Bildungsdienstleister. Bielefeld

Descy, P./Nestler, K./Tessaring, M. (2005): International vergleichende Statistiken zu Bildung, Ausbildung und Kompetenzen. Sachstand und Aussichten. In: Berufsbildung, Heft 36, S. 68–80.

Deutscher Bundestag (2004): Antwort der Bundesregierung auf die kleine Anfrage zur Situation der Weiterbildung in Deutschland. Drucksache 15/2527 v. 5.3.2004. Köln

Dicke, H./Glismann, H. H./Gröhn, A. (1995): Der Deutsche Markt für berufliche Weiterbildung. Kieler Studien am Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel. Hrsg. von Horst Siebert, Band 269. Tübingen

Dietrich, S. (2007): Institutionalstruktur von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung in Deutschland. In: Report, Heft 4: Bildung und Beruf. Bielefeld, S. 32–41

Dietsche, B./Nuissl, E./Pehl, K. (2001): Machbarkeitsstudie "Weiterbildungstrendbericht". Endbericht zum Projekt "Machbarkeitsstudie zur Etablierung eines regelmäßigen Weiterbildungstrendberichts"
http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2001/dietsche01_01.pdf

Döring, O./Freiling, T. (2006): Stand und Perspektiven der Bildungsträgerlandschaft in Deutschland. In: Loebe, H./Severing, E. (Hrsg.): Weiterbildung auf dem Prüfstand. Mehr Innovation und Integration durch neue Wege der Qualifizierung. Bielefeld, S. 59–84

Dröll, H. (1997): Weiterbildungsmarkt Frankfurt. Eine Untersuchung zu seinen Strukturdaten. Diss. Frankfurt am Main

Egner, U. (2002): Berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS 2). Projektbericht. Hrsg. vom Statistischen Bundesamt. Wiesbaden

Emmerling, D. (1988): Dynamische Strukturen für die Weiterbildung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Zukunft der Weiterbildung. Eine Standortbestimmung. Bonn, S. 103–117

ERIC (o. J.): Adult education
http://www.eric.ed.gov/ERICWebPortal/Home.portal?_nfpb=true&portlet_thesaurus_1_actionOverride=%2Fcustom%2Fportlets%2Fthesaurus%2FgotoDetail&_windowLabel=portlet_thesaurus_1&portlet_thesaurus_1term=Adult+Education&portlet_thesaurus_1pageNumber=1&_pageLabel=Thesaurus

Europäische Kommission (2000): Memorandum über Lebenslanges Lernen. SEK (2000) 1832. Brüssel

EUROSTAT (1999): Konzepte und Definitionen für CVTS2, Ausgabe 1999
http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nomenclatures/index.cfm?TargetUrl=DSP_GLOS_SARY_NOM_DTL_VIEW&StrNom=CODED2&StrLanguageCode=DE&IntKey=16428835&RdoSearch=BEGIN&TxtSearch=weiterbildung&CboTheme=&IntCurrentPage=1

- Faulstich, P. (1997): Regulation der Weiterbildung – Markt, Staat und Netze. In: Derichs-Kunstmann, K./Faulstich, P./Schiersmann, C./Tippelt, R. (Hrsg.): Weiterbildung zwischen Grundrecht und Markt. Opladen, S. 77–97
- Faulstich, P. (2001a): Einrichtungen. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuisl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 80–81
- Faulstich, P. (2001b): Institutionen. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuisl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 154–156
- Faulstich, P. (2001c): Weiterbildungssystem. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuisl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 334–335
- Faulstich, P. (2004): Ressourcen der allgemeinen Weiterbildung in Deutschland. In: Ders. (Hrsg.): Schriftenreihe der Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens, Band 4. Bielefeld
- Faulstich, P./Teichler, U./Bojanowski, A./Döring, O. (1991): Bestand und Perspektive der Weiterbildung. Das Beispiel Hessen. Weinheim
- Faulstich, P./Zeuner, C. (1999): Erwachsenenbildung. Eine handlungsorientierte Einführung in Theorie, Didaktik und Adressaten. Weinheim/München
- Faulstich, P./Gnahn, D. (2005): Weiterbildungsbericht Hessen. Hrsg. v. Landeskuratorium für Weiterbildung in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium. Frankfurt am Main
- Feller, G. (2006): Berufliche Weiterbildung aus Anbietersicht mit dem wbmonitor. In: Dies. (Hrsg.): Weiterbildungsmonitoring ganz öffentlich. Entwicklungen, Ergebnisse und Instrumente zur Darstellung lebenslangen Lernens. Bielefeld, S. 103–123
- Gieseke, W./Schäffter, O. (Hrsg.) (2001): Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Berlin. Handbuch 2000. Erwachsenenpädagogischer Report, Band 4. Zusammengestellt und betreut von Heidi Raczek. Berlin
- Gloger, A. (2004): Unis als Weiterbildner. In: managerSeminare, Heft 77, S. 55–61
- Gnahn, D. (1999): Weiterbildungsstatistik. In: Tippelt, R. (Hrsg.): Handbuch der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Opladen, S. 360–373
- Gnahn, D. (2001): Träger. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuisl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 312–313
- Gnahn, D./Naroska, H. J. (1982): Analyse der Weiterbildungsangebote in Niedersachsen – Grundlagen für eine Weiterbildungsstatistik und Ansätze zur Entwicklung von Planungskriterien. Teilbericht II. Materialien des Instituts für Entwicklungsplanung und Strukturforschung, Band 112. Hannover
- Graf, J. (2005): Trainingsmarkt – Ein Spielfeld voller Einzelkämpfer. In: managerSeminare, Heft 84, Beilage, S. 4–8
- Graf, J. (2006): Weiterbildungsszene Deutschland 2006. Bonn

- Grünewald, U./Moraal, D./Schönfeld, G. (2003): Betriebliche Weiterbildung in Deutschland und Europa. Hrsg. vom Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn
- Hacker, J./Olzog, G. (Hrsg.) (1990): Deutsches Handbuch für Erwachsenenbildung. München
- IAW – Interministerielle Arbeitsgruppe Weiterbildung (1989): Bestandsaufnahme der Weiterbildung in Schleswig-Holstein. Kiel
- Institut für regionale Bildungsplanung – Arbeitsgruppe Standortforschung GmbH (Hrsg.) (1980): Handbuch der Weiterbildungsstatistik. Rohentwurf. Manuskript. Hannover
- Ioannidou, A. (2006): Lebenslanges Lernen als bildungspolitisches Konzept und seine Bedeutung für die Bildungsberichterstattung auf europäischer Ebene. In: Feller, G. (Hrsg.): Weiterbildungsmonitoring ganz öffentlich. Entwicklungen, Ergebnisse und Instrumente zur Darstellung lebenslangen Lernens. Bielefeld, S. 11–34
- ISCED – International standard classification of education (Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens) Ausgabe 1997.
- IW – Institut der Deutschen Wirtschaft (2006): IW-Trends, Heft 1. Köln
- Kade, J./Nittel, D./Seitter, W. (1999): Einführung in die Erwachsenenbildung. Stuttgart/Berlin/Köln
- Kanelutti, E. (1995): Weiterbildungsdatenbanken in der Praxis. Am Beispiel des Erwachsenenbildungs-Informationsservice (EBIS, Wien). In: GdWZ, Heft 1, S.16–19
- Kieler Forum Weiterbildung (Hrsg.) (2000): Weiterbildungsatlas Region Kiel. Kiel
- Kirchbaum, J./Lenkewitz, L. (2000): Aus- & Weiterbildung online. Köln
- Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld
- Körper, K./Kuhlenkamp, D./Peters, R./Schlutz, E./Schrader, J./Wilckhaus, F. (1995): Das Weiterbildungsangebot im Lande Bremen. Strukturen und Entwicklung einer städtischen Region. Untersuchung im Auftrag der Strukturkommission Weiterbildung des Senats der Freien Hansestadt Bremen. Bremen
- Kramer, H. (1990): Strukturelemente der Weiterbildung: Information und Beratung. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Weiterbildung, Information und Beratung. Workshop Berlin 1990. Fachinformationen zur beruflichen Bildung, Heft 4. Berlin, S. 7–17
- Kramer, H. (1995): Information und Beratung in der Weiterbildung. In: GdWZ, Heft 1, S. 8–12
- Leber, U. (2006): Das IAB-Betriebspanel als Datengrundlage für Weiterbildungsfragen. In: Feller, G. (Hrsg.): Weiterbildungsmonitoring ganz öffentlich. Entwicklungen, Ergebnisse und Instrumente zur Darstellung lebenslangen Lernens. Bielefeld, S. 89–102

Lünendonk GmbH (Hrsg.) (2004): Lünendonk®-Studie 2004. "Führende Anbieter beruflicher Weiterbildung in Deutschland" Umsätze, Märkte, Strukturen, Trends. Bad Wörishofen

Lünendonk GmbH (Hrsg.) (2006): Führende Anbieter beruflicher Weiterbildung in Deutschland. Umsätze, Märkte, Strukturen, Trends. Bad Wörishofen

Mader, W. (1975): Modell einer handlungstheoretischen Didaktik als Sozialisationstheorie. In: Mader, W./Weymann, A.: Erwachsenenbildung – theoretische und empirische Studien zu einer handlungsorientierten Didaktik. Bad Heilbrunn, S. 13–146

Mailänder, U. (Hrsg.) (1998): Berufsbildungsbranchenbuch 1998-1999

Moraal, D. (2006): Kosten und Nutzen der betrieblichen Weiterbildung – Ergebnisse der CVTS2-Haupterhebung und CVTS2-Zusatzerhebung. In: BIBB (Hrsg.): Kosten, Nutzen, Finanzierung beruflicher Weiterbildung. Ergebnisse der BIBB-Fachtagung vom 2. und 3. Juni 2005 in Bonn. Bielefeld, S. 65–92

Münch, J. (1999): Berufliche Weiterbildung in der europäischen Union – ausgewählte Aspekte und Problemfelder. In: Timmermann, D. (Hrsg.): Berufliche Weiterbildung in europäischer Perspektive. Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Band 267. Berlin, S. 65–92

Muskatewitz, R./Busch, M. (2002): Weiterbildungsszene Deutschland 2001-2002. Studie über den Weiterbildungsmarkt in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bonn

NIACE – National Institute of Adult Continuing Education (Hrsg.) (2005): Adult learning yearbook 2005. A directory of organisations and resources in adult continuing education and training. Leicester

Nuissl, E. (1999): Ordnungsgrundsätze der Erwachsenenbildung in Deutschland. In: Tippelt, R. (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Opladen, S. 389–401

Nuissl, E. (2001a): Erwachsenenbildung – Weiterbildung. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 85–89

Nuissl, E. (2001b): Weiterbildungsstruktur. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 332–333

Nuissl, E./Pehl, K. (2004): Porträt Weiterbildung Deutschland. 3. aktualisierte Auflage. Bielefeld

OECD – Organisation for economic co-operation and development (2004): OECD Handbook for Internationally Comparative Education Statistics: Concepts, Standards, Definitions and Classifications. o. O.

Olbert, H. (2005): Klüngeln mit Fug und Recht. Rechtsgrundlagen zum Trainernetworking. In: managerSeminare, Heft 93, S. 28–34

- Peer, M./Auer, R. (2002): Die Praxisrelevanz von Weiterbildungsstatistiken. In: GdWZ, Heft 4, S. 169–171
- Pehl, K. (2001): Weiterbildungsstatistik – Datenlage und Perspektiven. Vortrag auf der Bildungsmesse 2001
http://www.die-frankfurt.de/esprid/dokumente/doc-2001/pehl01_01.pdf
- Pehl, K./Reitz, G. (2003): Volkshochschul-Statistik. 41. Folge, Arbeitsjahr 2002
http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2003/pehl03_02.pdf
- Pehl, K./Reitz, G. (2005): Weiterbildungsstatistik im Verbund 2003 – kompakt
http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2005/pehl05_03.pdf
- Plum, W. (2004): Standardisierung von Weiterbildungsdatenbanken – Verfahren, Möglichkeiten und Chancen. In: inform – Das Netzwerkmagazin der lernenden Regionen 03/2004, S. 8–10
http://www.lernende-regionen.info/dlr/download/Inform_0304_SH_Net.pdf
- Plum, W. (2006): Untersuchung zur Nutzung von Weiterbildungsdatenbanken. Im Web das richtige Angebot finden. In: Weiterbildung, Heft 3, S. 25–27
- Reitz, G./Reichart, E. (2006): Weiterbildungsstatistik im Verbund 2004 – Kompakt
http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2006/reitz06_01.pdf
- Rohmann, R. (2001): Rechtsformen. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuisl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 272
- Sachs, L. (1997): Angewandte Statistik. Anwendung statistischer Methoden. Berlin/Heidelberg
- Sava, S./Matache, M. (Hrsg.) (2003): Porträt Weiterbildung. Rumänien. Bielefeld
- Schäfer, R./Wahse, J. (2001): Beschäftigung, Fachkräfte und Produktivität – Differenzierte Problemlagen auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt. Ergebnisse der fünften Welle des IAB-Betriebspanels Ost 2000. IAB-Werkstattbericht 8/2001. Nürnberg
- Schiersmann, C. (2006): Beratung von Individuen und Organisationen im Kontext des lebenslangen Lernens. In: Meisel, K./Schiersmann, C. (Hrsg.): Zukunftsfeld Weiterbildung. Bielefeld, S. 141–158
- Schläfli, A. (2004): Weiterbildungslandschaft Schweiz. In: Education permanente, Heft 38, S. 4–6
- Schläfli, A./Gonon, P. (1999): Weiterbildung in der Schweiz. Frankfurt am Main
- Schwuchow, K./Gutmann, J. (Hrsg.) (2001): Jahrbuch Personalentwicklung und Weiterbildung 2001/2002. Neuwied/Kriftel
- Seidel, S. (2002): Puzzlesteine oder Verwirrspiel? Zur Datenlage in der Weiterbildung – ein Überblick. In: GdWZ, Heft 4, S. 155–160

Seidel, S. (2006): Erhebungen zur Weiterbildung in Deutschland. Pfade durch den Statistikdschungel. In: Feller, G. (Hrsg.): Weiterbildungsmonitoring ganz öffentlich. Entwicklungen, Ergebnisse und Instrumente zur Darstellung lebenslangen Lernens. Bielefeld, S. 35–63

Seiverth, A. (2001): Evangelische Erwachsenenbildung. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 106–108

Sroka, W. (2003): Weiterbildungspolitik und Weiterbildungseinrichtungen im Umbruch. Ein Blick auf Entwicklungen im Ausland. In: QUEM-Bulletin. Berufliche Kompetenzentwicklung (Juni 2002), Heft 3. Berlin, S. 13–16

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1979ff): Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1979ff): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Fachserie 1, Reihe 4.1.1, Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1980ff): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Fachserie 1, Reihe 1, Gebiet und Bevölkerung. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1980ff): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Fachserie 1, Reihe 4.1.2, Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1983ff): Bildung im Zahlenspiegel. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2005): Fachserie 11/Reihe 1: Bildung und Kultur. Allgemein bildende Schulen. Wiesbaden https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,sfgsuchergebnis.csp&action=newsearch&op_EVASNr=startswith&search_EVASNr=211

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2005): Fachserie 11/Reihe 2 Berufliche Schulen. Wiesbaden https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,sfgsuchergebnis.csp&action=newsearch&op_EVASNr=startswith&search_EVASNr=211

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2005): Fachserie 11/Reihe 3 Bildung und Kultur. Berufliche Bildung. Wiesbaden <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,sfgsuchergebnis.csp>

Statistisches Bundesamt (2004): Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2004. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2007): Dritte Europäische Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS3). Ausgewählte Tabellen. Wiesbaden

Stiftung Warentest Online (2003): Weiterbildungsdatenbanken. Keine ist perfekt. Online-Test aus Bildung und Soziales http://www.stiftung-warentest.de/online/bildung_soziales/weiterbildung/test/1107046/1107046/1108731.html

Strukturkommission Weiterbildung des Senats der Freien Hansestadt Bremen (1995): Bremer Bericht zur Weiterbildung. Analysen und Empfehlungen zu den Perspektiven der Weiterbildung im Lande Bremen. Bremen

Tippelt, R. (1997): Neue Sozialstrukturen: Differenzierung von Weiterbildungsinteressen und Pluralisierung des Weiterbildungsmarktes. In: Derichs-Kunstmann, K./Faulstich, P./Schiersmann, C./Tippelt, R. (Hrsg.): Weiterbildung zwischen Grundrecht und Markt. Rahmenbedingungen und Perspektiven. Opladen, S. 137–152

Tippelt, R./Eckert, T./Barz, H. (1996): Markt und integrative Weiterbildung. Zur Differenzierung von Weiterbildungsanbietern und Weiterbildungsinteressen. Bad Heilbrunn

UNESCO-UIS (2006): International Standard Classification of Education. ISCED 1997. Re-edition http://www.uis.unesco.org/TEMPLATE/pdf/isced/ISCED_A.pdf

UNESCO – Fünfte internationale Konferenz über Erwachsenenbildung (1997): Hamburger Deklaration zum Lernen im Erwachsenenalter. Agenda für die Zukunft. Hamburg

Weiß, R. (2000): Wettbewerbsfaktor Weiterbildung. Ergebnis der Weiterbildungserhebung der Wirtschaft, Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik. Institut der deutschen Wirtschaft Köln. Köln

Weiß, R. (2003): Betriebliche Weiterbildung 2001 – Ergebnisse einer IW-Erhebung. In: IW Trends, Heft 1, S. 1–17

WSF Wirtschafts- und Sozialforschung (2005): Erhebung zur beruflichen und sozialen Lage von Lehrenden in Weiterbildungseinrichtungen. Kerpen

Websites

Letzter Zugriff auf alle Online-Dokumente und Websites am 18. Februar 2008

CODED – Concepts and Definitions. Datenbank für Konzepte und Begriffe:
http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nomenclatures/index.cfm?TargetUrl=DSP_GLOS_SARY_NOM_DTL_VIEW&StrNom=CODED2&StrLanguageCode=DE&IntKey=16428835&RdoSearch=BEGIN&TxtSearch=weiterbildung&CboTheme=&IntCurrentPage=1

DIE Verbund Weiterbildungsstatistik: <http://www.die-bonn.de/service/statistik/index.asp>

Deutscher Industrie- und Handelstag: <http://www.diht.de>

FIFO Ost. Die Internetzeitschrift: <http://www.fifoost.org/fifoost/index.php>

Industrie-Datenbank: <http://www.industrie-lexikon.de/lexikon/index.htm>

IWWB – Infoweb Weiterbildung: <http://www.iwwb.de>

Klassifikation der Ausbildungsfelder (1998):
http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nomenclatures/index.cfm?TargetUrl=LST_NOM_DTL&StrNom=TRAINING98&StrLanguageCode=DE&IntPcKey=&StrLayoutCode=HIERARCHIC&CFID=1654793&CFTOKEN=5f66ee49ed456144-223FFA00-DEF6-5909-C9FA87521CD65545&jsessionid=ee30e6b5c6503875576c

Klassifikation der Bildungs- und Ausbildungsfelder (1999):
http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nomenclatures/index.cfm?TargetUrl=LST_NOM_DTL&StrNom=EDU_TRAIN1&StrLanguageCode=DE&IntPcKey=&StrLayoutCode=HIERARCHIC&CFID=1654793&CFTOKEN=5f66ee49ed456144-223FFA00-DEF6-5909-C9FA87521CD65545&jsessionid=ee30e6b5c6503875576c

KURSNET: <http://infobub.arbeitsagentur.de/kurs/index.jsp>

NACE – Wirtschaftszweigklassifikationen der Europäischen Union:
<http://www.fifoost.org/database/nace/index.php#schnellref>

RAMON – der Klassifikationsserver von Eurostat:
http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/index.cfm?TargetUrl=DSP_PUB_WELC

VOCED Thesaurus: <http://www.voced.edu.au/thesaurus/>

Webildungskataster: <http://www.anbieterforschung.de>

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks: <http://www.zdh.de>